

# FORUM

Ausgabe März 2010 (1/2010)

ATICOM  
FIT-Mitglied

Fachverband der  
Berufsübersetzer und  
Berufsdolmetscher e.V.

<b>Vorwort</b> .....	3
<b>Veranstaltungsankündigungen</b>	
Anglophoner Tag .....	5
Existenzgründungsseminar .....	6
<b>IT-Ausstattung</b>	
Wie viel Computer braucht der Mensch?.....	7
<b>Rezension</b>	
Fachwörterbuch Kraftfahrzeugtechnik Französisch .....	12
<b>Veranstaltungskalender</b> .....	16
<b>Veranstaltungsberichte</b>	
ATICOM-Fachseminare Rechtspanisch für Übersetzer .....	18
ATICOM-Workshop für Portugiesisch-Übersetzer „Strafrecht in Brasilien und Portugal“ .....	19
ATICOM-Workshop „Der Portugiesisch-Dolmetscher im Strafverfahren“ .....	22
Honorare erfolgreich verhandeln. ....	26
<b>Preise und Markt</b>	
Nach Outsourcing jetzt Crowdsourcing .....	29
Die Eier legende Wollmilchsau .....	34
<b>Praxistipps</b>	
Online-Honorarrechner .....	35
<b>Steuern &amp; Versicherungen</b>	
Operation mit der Krankenkasse abstimmen .....	35
<b>§ Übersetzungen</b>	
Teilnehmerbewertungen der Prüfung der deutschen Rechtssprache.....	36
Bestätigung der Richtigkeit fremder Übersetzungen .....	37
Neue Bezeichnung für die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit.....	37
<b>§ Dolmetscher</b>	
Englisch als Gerichtssprache bei Wirtschaftsstreitigkeiten .....	38
<b>ATICOM-Förderpreis 2009</b>	
Und der ATICOM-Förderpreis 2009 geht an.....	39
<b>Deutsch Aktuell</b>	
Deutsch .....	41
<b>Rechtsberatung</b> .....	45
<b>Werbeslogans, die gründlich missverstanden wurden</b> .....	45
<b>Letzte Meldung</b> .....	46
<b>Zahl der Zugriffe auf die ATICOM-Webseiten</b> .....	47
<b>Impressum</b> .....	47

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nichts bleibt, wie es ist. Dieser Satz ist vermutlich in jedem Bereich des Lebens wahr, im Bereich der Sprachen ist er es bestimmt. Ob sich die deutsche Sprache entwickelt und verändert, ob mehrere Tausend Sprachen in den nächsten Jahren aussterben oder der Anspruch an und die Anwendung von Sprachen einer ständigen Veränderung unterliegt – immer sind wir als professionelle Übersetzer und Dolmetscher betroffen. Daher liegt ein Schwerpunkt dieser Ausgabe von FORUM auf der Veränderung. Dabei wollen wir eins aber sicherstellen: Die Qualität bleibt gleich hoch.

In Deutschland sprechen wir bei Gericht demnächst Englisch, in der Europäischen Union aber mehr Deutsch? Das ist natürlich übertrieben, aber tatsächlich gibt es Bemühungen in beide Richtungen. Die Anwendung von Sprachen, die Entwicklung der Sprachanwendung und die technologischen Entwicklungen bescheren Dolmetschern und Übersetzern aufregende Zeiten. Verhandlungen in englischer Sprache an deutschen Gerichten sollen die deutsche Rechtsprechung stärken. Was wie ein Widerspruch daherkommt,

ist ein Vorstoß der Justizministerin von Nordrhein-Westfalen, Roswitha Müller-Piepenkötter und ihres Hamburger Kollegen Till Steffen. Das globale Vordringen des anglo-amerikanischen Rechtssystems hänge eben auch damit zusammen, dass internationale Wirtschaftsstreitigkeiten in englischsprachigen Ländern verhandelt würden, begründet Müller-Piepenkötter ihren Vorstoß zur Einrichtung von Kammern für Internationale Handelssachen an deutschen Gerichten.

Währenddessen bemüht sich die deutsche EU-Parlamentarierin Monika Hohlmeier mit weiteren Kollegen darum, der deutschen Sprache in der Europäischen Union mehr Gewicht zu geben. Die meistverbreitete Muttersprache in der EU solle Arbeitssprache im geplanten „Europäischen Auswärtigen Dienst“ werden, dem die kürzlich gewählte Britin Catherine Ashton vorsteht, und der das „Außenministerium“ der Europäischen Union werden soll. Bis zu 8000 Beamte aus Rat und Kommission sowie Diplomaten der 27 Mitgliedsländer werden dort zusammenarbeiten.

Einen Schritt weiter geht ein Projekt ebenfalls innerhalb der Europäischen Union, das die automatisierte Übersetzung auf eine höhere Stufe heben will. Exakte Übertragungen sind das Ziel des mit 2,3 Millionen geförderten Molto-Projektes, das auf längere Sicht eine Senkung der Übersetzungskosten von 1 Milliarde Euro pro Jahr in den europäischen Behörden bewirken soll. Die Projektphase läuft bis Februar 2013.

Unverhofft kommt oft, sagt der Volksmund, und im Falle von Peter Ramsauer trifft das Sprichwort durchaus zu. Selten berichtet das FORUM über das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, denn schließlich ist ATICOM kein Automobilclub. Der bereits namentlich erwähnte Chef

des Hauses, Bundesminister D. Peter Ramsauer, hat nun aber eine Erwähnung verdient: Er will die deutsche Sprache retten. Zumindest in seinem Ministerium. Weg mit den Meetings, her mit den Besprechungen. Reisetelle statt Travel Management, Abgabefrist statt Deadline, die Liste lässt sich vermutlich beliebig verlängern. Schön, wenn aus Bundesministerien auch einmal gute Nachrichten kommen.

Die angesprochenen Entwicklungen werden uns die nächsten Jahre beschäftigen, ebenso wie die regelmäßige Änderung steuerrechtlicher Vorschriften, die natürlich auch einen Platz in dieser Ausgabe gefunden hat. Wohin die Sprach-Reise auch geht – wir werden darüber berichten.

Ihre FORUM-Redaktion

**„Die Sprache Europas ist die Übersetzung.“** *(Prodi)*



### **Rechnungen für Mitgliedsbeiträge**

ATICOM weist darauf hin, dass für den Mitgliedsbeitrag keine Rechnungen ausgestellt werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Finanzämter die entsprechenden Kontoauszüge mit der Belastung als Nachweis für die Zahlung als Werbekosten anerkennen.

## Anglophoner Tag 2010

Hamburg, 28/29/30 May

Hosted by the Chartered Institute of Linguists  
German Society 'Universal Understanding'



The Anglophoner Tag is an annual joint event, in turn organised by ITI German Network, Deutscher Terminologie-Tag, ATICOM, BDÜ Hesse and the Chartered Institute of Linguists German Society. It was established in 1995 and the idea behind it was a regular exchange and cross-national networking for members.

On Saturday, representatives of the different organisations will speak about subjects of interest to translators, interpreters and terminologists. The Friday evening (informal supper) and Sunday (tour of the harbour) are of a more social nature.

In addition, there will be a guided tour available of the Airbus factory at Hamburg-Finkenwerder at 3 p.m. on Friday (duration 2 1/2 hours, max. 20 participants, €14 p.p.).

### Location

*Saturday:* -

Maritim Hotel Reichshof (Salon Ballin)  
Kirchenallee 24-36, 20099 Hamburg  
(opp. central station - north exit)

The venue for Friday evening and the meeting point for Sunday morning will be announced at a later date.

### Cost

€70 to include a buffet lunch, soft drinks in the conference room, two refreshment breaks and a small reception to mark the Centenary of the Chartered Institute of Linguist.

**Please contact Gabriele Matthey if you wish to be added to our mailing list for further information, programme, later updates etc.:**

*translations@gmatthey.de*

## Existenzgründungsseminar

Samstag, 15. Mai 2010, 10 Uhr bis ca. 18 Uhr,  
Gästehaus St. Georg, Rolandstraße 61,  
50677 Köln (Südstadt)

### Inhalte:

Eine Existenzgründung muss gut vorbereitet sein, wenn sich der Gründer mittelfristig auf dem Markt behaupten möchte. Dies gilt auch für Übersetzer und Dolmetscher. Zahlreiche Fragen rechtlicher, steuerlicher oder betriebswirtschaftlicher Natur sind für viele Gründer, auch aus unserer Branche, Neuland: Was ist ein Businessplan und wie erstelle ich ihn? Muss ich Umsatzsteuer berechnen? Wo melde ich die selbstständige Tätigkeit an? Was muss ich rechtlich alles beachten? Wie sieht es mit der Haftung aus und welche Versicherungen benötige ich? Welche Arbeitsmittel brauche ich als Startpaket? Wie kalkuliere ich meine Preise? Wie komme ich an Kunden? Wo finde ich Unterstützung und Hilfe, welche Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten kommen für mich in Frage?

Wir möchten in diesem Seminar Licht in das Dunkel bringen und den Teilnehmern einen Überblick über die zu beachtenden Vorgaben und Aspekte bei einer Gründung bieten und dabei auf die Besonderheiten der Branche

eingehen. Ziel ist es, die Teilnehmer in die Lage zu versetzen, ihre Existenzgründung als Übersetzer und/oder Dolmetscher sorgfältig vorbereiten zu können.

Das Seminar richtet sich primär an Übersetzer und Dolmetscher, die sich in absehbarer Zeit selbstständig machen möchten oder eine Selbstständigkeit in Erwägung ziehen.

### Referenten:

**Holger Becker** ist Bankkaufmann und Dipl.-Bankbetriebswirt. Nach 20-jähriger Tätigkeit in verschiedenen Kreditinstituten, davon viele Jahre im Bereich der Gründungsberatung und -finanzierung, ist er seit Oktober 2007 als freiberuflicher Unternehmens- und Gründungsberater selbstständig. Als akkreditierter KfW-Berater für das Gründercoaching hat er bereits eine Vielzahl von Existenzgründungen aller Größenordnungen erfolgreich begleitet.

**ATICOM-Mitglied Bettina Behrendt** ist seit Mai 2007 als Fachübersetzerin in Vollzeit selbstständig und wird in dem Seminar ihre Erfahrungen und Eindrücke aus ihrer Gründungsphase einfließen lassen.

## Wie viel Computer braucht der Mensch?

Diese Frage lässt sich bei dem heutigen Marktangebot sicherlich nicht generell beantworten. Sie muss daher lauten: Was soll/muss mein Computer/Notebook können? Die private Nutzung für den Freizeitbereich wird hier bewusst ausgeklammert.

Vor jedem Kauf ist zunächst zu überlegen, welche Eigenschaften die Hardware haben sollte und wie oder wo das Gerät mit welchem Ziel eingesetzt wird. Wird der Rechner ausschließlich im Büro genutzt oder auch mobil auf Geschäftsreisen oder beim Kunden? Wie viel Platz ist auf dem Schreibtisch? Dient der Rechner als Ergänzung / Erweiterung der bestehenden IT-Umgebung? Wie sieht die Energiebilanz aus?

Weitere Aspekte sind unbedingt zu berücksichtigen: Die Abgabe der Steuererklärungen muss online erfolgen und setzt Programme mit bestimmten Anforderungen an die Hardware voraus. Oder ist für die Arbeit vor Ort beim Kunden eine spezielle Software erforderlich? Werden Echtzeitdaten / Live-Daten gebraucht, auch unterwegs?

Die folgende Liste dient als Entscheidungshilfe für die Anschaffung neuer Hardware:

### 1.) Welche Funktion soll das neue Gerät übernehmen?

- Arbeitsrechner
- Server (z. B. für ein Netzwerk)
- Testrechner / Ersatzrechner zur Nutzung bei Ausfall des Hauptrechners
- zu Präsentationszwecken, für einen Beamer zum Beispiel, auch mobil

### 2.) Wo soll das Gerät eingesetzt werden?

- nur in einem Büro
- auch mobil beim Kunden oder auf Reisen
- bei mobilem Einsatz: nur in Büros mit Stromanschluss
- oder auch längere Zeit ohne Strom, mit langem Akkubetrieb
- Einsatz in Gebäuden, draußen oder auch z.B. in nicht so sauberen Werkstätten

### 3.) Werden Hardwareanforderungen vorgegeben?

- Welche Programme stellen Ansprüche an Arbeitsspeicher, Anschlüsse, etc.?

- Müssen große Datenmengen, z. B. Fotos bearbeitet werden?
- Sind Sicherheitsmechanismen, z. B. eine Festplattenverschlüsselung für Kundenaufträge nachzuweisen?
- Wie werden Updates der eingesetzten Software durchgeführt, online oder mit Datenträgern (z. B. CD/ DVD)?

#### 4.) Welche Folgen könnten aus Hardwareanforderungen und Wünschen entstehen?

- Soll ein Blu-Ray-Laufwerk für die Wiedergabe von HD-Videos integriert sein? Wird ein Bildschirm oder ein entsprechender Ausgang – HDMI – gewünscht? Dieser ist für hoch auflösende Filme nötig.
- Überlegung beim Kauf eines Notebooks: Komme ich mit der Tastatur und Maussteuerung zurecht oder werden doch externe Geräte gebraucht?
- Businessnotebooks z. B. haben eine Dockingstation oder einen Portreplikator

#### 5.) Welche persönlichen Anforderungen stellen Sie?

- Welche Auflösung, wie viel Platz zum Anzeigen von Dateien / Fenstern – muss Ihr Monitor haben, um angenehmes Arbeiten zu ermöglichen?

- Sollen es zwei oder mehr Monitore sein?
- Wann ist ein Notebook nach eigenem Empfinden zu schwer? Oder zu klein?
- Muss es immer das Neueste sein?
- Wünschen Sie eine längere Garantie, höhere Qualität und mehr Service (zwei, drei oder fünf Jahre Garantie / Servicepauschale / Vor-Ort-Austausch, etc.)?

#### Monitor

Heute werden weitgehend TFT-Monitore angeboten. Sie sind platz- und energiesparend und flimmern weniger oder gar nicht. Auf Grund ihrer naiven Auflösung / Darstellung der Bildpunkte (Pixel) haben sie nur eine Einstellung, die eine scharfe, nämlich die naive Darstellung ermöglicht. Vor dem Kauf eines Monitors sollten Sie Größe und Auflösung testen. Auch die Verstellbarkeit ist nicht unerheblich. Neben der Höhenverstellung läßt sich ein Monitor auch neigen oder schwenken. Ein Ausstattungsmerkmal ist die Pivotfunktion. Dabei kann der Monitor um 90 Grad gedreht werden, was bei der Bearbeitung von Seiten hilfreich sein kann.





## Grafikkarte

Das Bild für den Monitor wird von der Grafikkarte aufbereitet. Werden keine besonderen Anforderungen an die Grafik gestellt, reicht eine Grafikkarte des unteren Preissegments aus. Besondere Anforderungen wären z. B. CAD-Zeichnungen, Spiele, Grafikdesign oder medizinische Darstellungen.

Wichtiger als die Frage nach der entsprechenden Grafikkarte ist jedoch deren grundsätzlicher Aufbau. Eine klassische Grafikkarte verfügt über einen entsprechenden Arbeitsspeicher und einen typischen Prozessor. NVidia bzw. ATI, heute AMD, sind nur zwei Hersteller von Grafikprozessoren. Der Anschluss auf der Hauptplatine / Mainboard wird BUS genannt und durch Spezifikationen definiert. Damit wird auch der Datenfluss zwischen Mainboard und Grafikkarte beschrieben. Es gibt zwei namhafte Standards, der schon etwas ältere AGP sowie PCI-express. Diese sind NICHT miteinander kompatibel. Aus Kostengründen wird in PCs und Notebooks des unteren Preissegments auf eigene Speicher für die Grafikkarte verzichtet. Sie sind daher nur für einfachste Anforderungen und nicht für den professionellen Einsatz geeignet.

## Arbeitsspeicher

Die Größe sollte abhängig vom Betriebssystem bestimmt werden. Windows XP z. B. läuft erst richtig mit mindestens 512 MB RAM (Random-Access-Memory), besser ist 1 GB. Windows Vista benötigt mindestens 2 GB, für Windows 7 reicht wieder 1 GB aus. Für professionelle Zwecke ist es sinnvoll, nicht in Masse, sondern in Qualität zu investieren. Sie sollten daher etwas mehr Geld pro GB ausgeben, anstatt zwei oder drei GB zu kaufen und somit mindere Qualität in das System zu implementieren. Hier zählt Stabilität, damit Ihre Arbeit nicht durch einen fehlerhaften Speicherzugriff verloren geht. Berücksichtigen Sie also unbedingt die Empfehlungen der Softwarehersteller.

## Mainboard (Hauptplatine)

Hier werden der Hauptspeicher und die Grafikkarte aufgesteckt. Hier sitzt auch der Motor, der Hauptprozessor (meistens von Intel oder AMD). Neben der Geschwindigkeit (in Hertz gemessen) sind in den letzten Jahren auch Kerne hinzugekommen. Die Geschwindigkeit sagt aus, wie viele mathematische Operationen pro Sekunde durchgeführt werden können (z. B.: 1 Hertz : 1 Operation der CPU / 3 Gigahertz : 3 Mrd. Operationen!). Diese werden auf dem Kern der CPU durchgeführt. Ein direkter Vergleich wird bei der komplexen Architektur immer schwieriger. Hier

können so genannte Benchmark-Tests weiterhelfen. Diese stufen die CPUs ein - etwa wie ein Beschleunigungstest Autos.

### **Festplatte (Datenträger)**

Neben der Speicherkapazität, in Giga-byte bzw. schon in Terabyte gemessen, sind der Zwischenspeicher – Cache – und die Drehgeschwindigkeit der Magnetscheiben maßgebliche Eigenschaften der Festplatte. Der Unterschied zwischen Standard und Business liegt im Preis und damit in der Langlebigkeit der Platte, die Businessversion ist rund 50 bis 75 % teurer. Bei so genannten Enterprise – Festplatten liegt die Garantie bei fünf statt zwei oder drei Jahren. Ansonsten gibt es keine nennenswerten Unterschiede.

Wichtiger Aspekt: Je größer das Speichervolumen ist, desto anfälliger sind diese hoch gezüchteten Platten. Eine solide 500 GB Platte reicht aus, wenn man keine Musik oder Filme speichern will. Ca. 50 bis 100 GB für das Betriebssystem und Programme und die restlichen 400 GB für Daten des täglichen Gebrauchs sollten reichen.

### **Optische Bauteile**

Dies sind die altbekannten CD, die DVD und neuerdings „Blu-ray“. Brenner lesen und beschreiben optische Datenträger. Diese Laufwerke wurden über

IDE / PATA werden heute über SATA angeschlossen und sind eine einfache Alternative für die Datensicherung. Neben den Formaten, die ein Laufwerk lesen bzw. brennen kann, sollten Sie hier auch auf die Geräusentwicklung achten. USB-Sticks werden über USB an das System angeschlossen. Sie sind nur zum Datentransport und nicht für eine Datensicherung geeignet. Ein Mainboard verfügt zwar über USB-Anschlüsse, sie sollten jedoch auch auf weitere Anschlussmöglichkeiten achten.

### **Tastatur und Maus**

Hier sind die eigenen Vorlieben am wichtigsten. Wie angenehm empfinde ich das Schreiben auf der Tastatur? Sind Anschlag und Druckpunkt für mich gut? Wäre für mich eine ergonomische Tastatur hilfreich? Wie liegt die Maus in der Hand? Für die Auswahl zählt nur das eigene Empfinden.

### **Peripherie**

Der Drucker bringt Ihre Arbeit auf Papier. Neben Tintendruckern gibt es Laserdrucker und Multifunktionsgeräte zum Kopieren, Scannen und Faxen. Sofern nicht regelmäßig große Volumina zu drucken oder kopieren sind, reichen i. d. R. Multifunktionsgeräte aus. Auch diese arbeiten auf Tintenbasis oder mit Lasertechnologie. Für geringe Druckmengen reicht ein Tintendrucker aus.

Ansonsten ist, trotz der hohen Tonerkosten, ein Lasergerät preisgünstiger. Auch Farblasergeräte für kleine Büros sind mittlerweile erschwinglich. Vor der Kaufentscheidung für ein Lasergerät sollten Sie im Internet die Tonerpreise prüfen. Auch kann die Wahl eines Geräts mit Texterkennungsfunktion (OCR) empfehlenswert sein.

### **Treiber und Hardware unter dem Betriebssystem**

Gerade wurde der Wechsel zu Windows 7 vollzogen und Hardwarehersteller stellen immer öfter die Treiberentwicklung für ältere Betriebssysteme ein. Teilweise gibt es Systeme mit einem Betriebssystem – Windows 7 – und dann die Möglichkeit, ein Downgrade auf Windows XP zu machen. Beim Kauf ist dann zu fragen, ob alle Treiber für XP enthalten sind. Treiber-CDs und Dokumentationen der gekauften Hardware müssen aufbewahrt werden! Ein Ordner mit diesen Unterlagen kann später eine einfache Neuinstallation sicherstellen. Beim Einsatz von Linux oder Mac sollte besonders darauf geachtet werden, dass entsprechende Treiber vorhanden sind.

### **Software-Beispiele für Übersetzer**

#### **Translation Memorys**

Hier werden nur Kompatibilitäten zu Dateiformaten angesprochen:

Ja, SDL Trados Studio 2009 Service Pack 1 (SP1) ist mit einer Vielzahl von Programmen zur Inhaltserstellung kompatibel. Diese Formate beinhalten u. a. Microsoft Word und Excel (2000-2003, 2007), Microsoft PowerPoint (XP, 2007) OpenOffice, RTF, Tab Delimited, HTML und XML. Es werden auch neue Formate unterstützt, z. B. Adobe FrameMaker 8.0/9.0 und Adobe InDesign CS4, PDF, XLIFF- und XML-Versionen wie DITA, Docbook und W3C ITS. (Quelle: <http://www.translationzone.com/de/solutions/translation-memory/>)

Hier ist zu sehen, welche Formate unterstützt werden. Wenn Sie ein Format geliefert bekommen, das nicht unterstützt wird, müssen Sie aktiv werden, sonst werden bei der Umwandlung Fehler produziert. Software ohne Angaben zu Hardware- oder Softwareanforderungen kann auf allen aktuellen Systemen genutzt werden (jedoch u. U. nicht auf Systemen, die fünf Jahre oder älter sind).

#### **SDL MultiTerm Extract 2009**

Hier werden neben den unterstützten Dateiformaten auch Systemvoraussetzungen aufgeführt:

- \* TMX – Translation Memory eXchange Format
- /\* TMW – SDL Trados Translator's Workbench
- /\* TXT – Nur Text
- /\* RTF – Rich Text Format
- \* DOC – Microsoft® Word
- /\* HTML, HTM, JSP, ASP, ASPX, SGML, SGM, XML
- /\* Ventura (\*.txt)
- /\* Adobe PageMaker (\*.txt)
- /\* QuarkXPress (\*.qsc, \*.txg, \*.ttg, \*.tag)
- /\* TTX – TRADOStag Dateiformat
- /\* Adobe InDesign (\*.isc)
- /\* Microsoft Office PowerPoint (\*.ppt, \*.pps, \*.pot)
- /\* Microsoft Office Excel (\*.xls, \*.xlt)

(Quelle: <http://www.translationzone.com/de/products/sdlmultitermextract/>)

SDL MultiTerm 2009 läuft unter Windows Vista 32-Bit, Windows XP, Windows 2003 Server sowie Windows 2008 Server. 64-Bit-Versionen werden derzeit noch nicht unterstützt. Ältere Betriebssysteme wie Windows 2000, Windows NT und Windows 98 werden nicht unterstützt. Vor dem Kauf sollten Sie sicherstellen, dass die Hardware diese Betriebssysteme unterstützt und es Treiber für Ihre Hardware gibt.

Ich hoffe, an diesen Beispielen ist klar geworden, dass es wichtig ist, die Voraussetzungen prüfen. Software-Informationen sollten Sie unbedingt beim Kauf der Hardware mitnehmen. Wenn der Verkäufer nicht auf diese Anforderungen eingeht, würde ich es mir zweimal überlegen, ob dies der richtige Partner ist.

*Otto Georg Hemmer, Hemmer Dienstleistungen  
ogh@ogh-dl.de*

## REZENSION

# Fachwörterbuch Kraftfahrzeugtechnik Französisch

**Langenscheidt:** La Maison du Dictionnaire, ISBN 978-3-86117-317-5 € 89,00

Im Jahre 2009 ist bei Langenscheidt das Fachwörterbuch **Kraftfahrzeugtechnik** erschienen. Die Kopierrechte liegen bei La Maison du Dictionnaire. Autor ist Jean-Marc Dalla-Zuanna, Übersetzer und Terminologe mit Diplom von der ISIT und einem weiteren Diplom in Germanistik von der Sorbonne.

Das Fachwörterbuch ist für beide Sprachrichtungen, Deutsch – Französisch und Französisch – Deutsch in einem Band zusammengefasst.



Laut Einband gibt es rund 42.000 Fachbegriffe und Wendungen und mehr als 80.000 Übersetzungen auf 483 Seiten aus folgenden Gebieten: **Elektrische Anlagen, Fahrwerk, Heizung, Lüftung und Klimatisierung, Karosserie, Kraftübertragung, Motor, Ökologie, Entsorgung und Recycling.**

Im Vorwort heißt es dazu: „Mittlerweile sind Sachthemen dieses interdisziplinären Fachgebietes so komplex geworden, dass man sich nur mit großer Mühe auf dem Laufenden halten kann. In diesem Wörterbuch wurden die aktuellen technischen Umsetzungen im modernen Automobilbau erfasst. ... Die Benennungen stammen aus Fachbüchern, Fachzeitschriften und Katalogen sowie aus der Kunden- und Werkstattliteratur namhafter europäischer Automobilhersteller.“ Es handelt sich also um die bestmöglichen Quellen für die Erstellung eines Fachwörterbuches, wobei keine Aussage dazu gemacht wird, wie tief die Werkstattliteratur in den Sprachgebrauch eines spezifischen Automobilherstellers hineingeht.

Der freiberuflich tätige Übersetzer im deutschen Sprachraum dürfte in erster Linie von deutschen Zulieferern der französischen Erstausrüster Aufträge erhalten und muss sich dann mit Produktspezifikationen, Qualitätsvorschriften, Werksnormen der Automobilhersteller sowie deren Verfahrens-

und Arbeitsanweisungen und vor allem deren Prüfvorschriften auseinandersetzen. Alle diese Schriften werden in der Regel nicht von den Sprachdiensten der Hersteller, sondern in den zuständigen Entwicklungsabteilungen erstellt. Ob die Mitarbeiter dieser Abteilungen überhaupt mit den konzerninternen Sprachdiensten in Kontakt stehen, die Kataloge und Kundenhandbücher erstellen, darf bezweifelt werden. Ich gehe eher davon aus, dass die Verfasser der Literatur, die nach außen geht, wie Handbücher für Werkstätten und Autokäufer sowie Kataloge, sich sprachlich an dem orientieren, was die Entwicklungs- und Prüfengeure lange vorher geprägt und verwendet haben. Somit habe ich mir erlaubt, die Fachbegriffe des Fachwörterbuches mit den im Laufe der Jahre von mir selber erstellten Terminologielisten zu vergleichen. Die mir zur Übersetzung vorgelegten Quelltexte sind entweder bei PSA oder Renault erstellt und dann an Zulieferer geschickt worden. Für den Vergleich gibt es drei Kategorien: JA, NEIN und ANDERS.

JA bedeutet, der Begriff ist im Fachwörterbuch in gleicher Weise übersetzt.

NEIN bedeutet, der Begriff ist im Fachwörterbuch nicht vorhanden.

ANDERS bedeutet, der Begriff ist im Fachwörterbuch zwar vorhanden, wird aber anders übersetzt.

Bereich Räder & Felgen [Hersteller PSA]  
insgesamt 113 Begriffe:

JA	NEIN	ANDERS
27 (23,9 %)	63 (55,8 %)	23 (20,3 %)

Bereich Räder & Felgen [Hersteller  
RENAULT] insgesamt 17 Begriffe:

JA	NEIN	ANDERS
3 (17,6 %)	7 (41,2 %)	7 (41,2 %)

Bereich Technische Konvention [Her-  
steller PSA] insgesamt 117 Begriffe:

JA	NEIN	ANDERS
19 (16,2 %)	67 (57,3 %)	31 (26,5 %)

**Fazit aus diesem rein statistischen Vergleich:** In mehr als der Hälfte aller Anwendungsfälle würde das Fachwörterbuch allein nicht ausreichen, um dem Übersetzer den richtigen Begriff zur Verfügung zu stellen.

Dies lässt sich mit einem lachenden und einem weinenden Auge sehen. Das lachende Auge wird sagen: Endlich ein Nachschlagewerk, wo ich fast die Hälfte der Begriffe, die ich suche, auf einen Griff hin finden kann.

Das weinende Auge wird sagen: Es führt immer noch kein Weg an einer eigenen Recherche nach Fachbegriffen vorbei.

Autor und Verlag sollten diese Feststellungen nicht als Kritik sehen, sondern als Ansporn, in ihrer Arbeit weiterzumachen. Der Bedarf ist offensichtlich vorhanden.

Die Aufmachung des Fachwörterbuchs Kraftfahrzeugtechnik ist anwenderfreundlich. Alle Suchbegriffe sind fett gedruckt. Es folgt ein Symbol, welchem Bereich der Begriff zugeordnet werden muss. Danach folgen Synonyme in der Sprache des Suchbegriffs. Eine Raute trennt die beiden Sprachen. Hinter der Raute gibt es die Übersetzungen.

Jeder neue Begriff ist wieder linksbündig gedruckt. So braucht das Auge des Betrachters nur in einer Linie von oben nach unten zu gehen, um fündig zu werden. Das Suchen nach Unterbegriffen oder Wortabwandlungen irgendwo im Text ist damit überflüssig geworden. Entweder ein Begriff ist vorhanden, dann findet man ihn leicht, oder er ist nicht aufgenommen, dann weiß man das auch sehr schnell.

Für alle interessierten Leser soll es aber auch einige Kostproben geben. Der gerade sich verabschiedende Winter mit

den entsprechenden Straßenverhältnissen hat manchen Autofahrer von der **Antischlupfregelung** profitieren lassen. Hier werden als Synonyme „Antriebs-Schlupfsystem, Anti Schlupf Control, Schlupfregelsystem, automatische Stabilitätskontrolle, Anfahrtschlupfregelung“ in der deutschen Sprache angeboten. Als französische Übersetzung gibt es: “antipatinage, antipatinage des roues, ASR, régulation antipatinage, système antipatinage, contrôleur automatique de stabilité“.

Außerdem gibt es die Suchbegriffe **Antischlupf** mit Angaben und **Antriebs-Schlupfsystem** mit Querverweis auf Antischlupfregelung.

Im französischen Teil findet man unter antipatinage eine ebenso ausführliche Darstellung der Synonyme und entsprechenden deutschen Übersetzungen.

**Fazit:** Ein Begriff, der im Wörterbuch aufgenommen wurde, wird auch systematisch abgearbeitet. Eine wohlthuende Erkenntnis für jeden, der mit diesem Wörterbuch arbeiten möchte.

Den in der Automobilbranche häufig übernommenen englischen Begriff **Powertrain** sucht man im Wörterbuch vergeblich. Er findet sich auch nicht versteckt, wenn man unter Kraftüber-

tragung im deutschen Teil oder bei **organes de transmission** im französischen Teil nachschaut.

**Fazit:** Es wurde auch darauf geachtet, nur die beiden Arbeitssprachen zu verwenden, und nicht alle Begriffe, die im Fachbereich kursieren, mit aufzunehmen.

Für den französischen Begriff **souape** gibt es insgesamt 69 Einträge mit Ergänzungen aus den verschiedenen Bereichen der Kraftfahrzeugtechnik. Welcher Prozentsatz von tatsächlich im Automobilbau gebräuchlichen Wortkombinationen damit erfasst wird, bleibt offen. Vielleicht gibt es Anwender, die sich dazu animieren lassen, den Wortschatz dieses Wörterbuches noch zu erweitern.

**Fazit:** Das Fachwörterbuch Kraftfahrzeugtechnik DE – FR, FR – DE ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Wenn man bedenkt, was für die englische Sprache im Bereich Kraftfahrzeugtechnik schon alles auf dem Markt verfügbar ist, können wir Autor und Verlag für die Initiative nur dankbar sein. Bitte weiter so.

*Martin Bindhardt B.A. (CDN)  
Martin.Bindhardt@t-online.de*

## ATICOM-Veranstaltungen

Termin	Thema	Ort
20.03.2010	<b>Jahresmitgliederversammlung</b>	Köln
17.04.2010	<b>Repetitorium „Professionelles Verhalten vor Gericht“</b> Zur Vorbereitung auf die Prüfung zum Nachweis von Kenntnissen der deutschen Rechtssprache	Düsseldorf
24.04.2010	<b>Repetitorium „Zivil- und Strafrecht“</b> Zur Vorbereitung auf die Prüfung zum Nachweis von Kenntnissen der deutschen Rechtssprache	Düsseldorf
08. 05.2010	<b>Klausurprüfung</b> „Deutsche Rechtssprache - Gerichts- und Behördenterminologie“	Düsseldorf
15.05.2010	<b>Seminarreihe: Existenzgründung, Teil I</b>	Köln
28. - 29.05.2010	<b>Universal Understanding - Anglophoner Tag</b>	Hamburg
03.07.2010	<b>Beim Geld hört der Spaß auf:</b> Honorare erfolgreich verhandeln	Düsseldorf
10.07.2010	<b>Klausurprüfung</b> „Deutsche Rechtssprache - Gerichts- und Behördenterminologie“	Düsseldorf
22. - 24.10.2010	<b>17. Jahrestreffen des Réseau franco-allemand</b>	Hamburg
26.03.2011	<b>Jahresmitgliederversammlung</b>	Köln

Weitere Informationen zu diesen Veranstaltungen (einschließlich Online-Anmeldemöglichkeit) im Internet: [www.aticom.de/a-seminf.htm](http://www.aticom.de/a-seminf.htm)

Berichte über bereits durchgeführte Veranstaltungen: [www.aticom.de/a-seminf-berichte.htm](http://www.aticom.de/a-seminf-berichte.htm)



## Sonstige Veranstaltungen

Termin	Thema	Ort
15. - 17.04.2010	<b>DTT-Symposion</b> Info: <a href="http://www.dttev.org">http://www.dttev.org</a>	Heidelberg
24. - 25.04.2010	<b>ADÜ-Nord-Seminare*</b> Medizin für Sprachmittler Info: <a href="http://www.adue-nord.de">www.adue-nord.de</a>	Lübeck
07. - 08.05.2010	<b>ADÜ-Nord-Seminare*</b> SDL Trados: Einsteiger / Anwender Info: <a href="http://www.adue-nord.de">www.adue-nord.de</a>	Hamburg
12. - 16.05.2010	<b>V Congreso Latinoamericano de Traducción e Interpretación</b> Info: <a href="http://www.traductores.org.ar">http://www.traductores.org.ar</a>	Buenos Aires
19. - 22.05.2010	<b>5<sup>th</sup> International Maastricht-Lodz Duo Colloquium on „Translation and Meaning“</b> Info: <a href="http://www.translation-and-meaning.nl">http://www.translation-and-meaning.nl</a>	Maastricht
28. - 29.05.2010	<b>ADÜ-Nord-Seminare*</b> E-Technik: Grundlagen Info: <a href="http://www.adue-nord.de">www.adue-nord.de</a>	Hamburg
28. - 30.05.2010	<b>23<sup>rd</sup> CATS Annual Conference</b> Info: <a href="http://www.uottowa.ca">www.uottowa.ca</a>	Montreal
05.06.2010	<b>ADÜ-Nord-Seminare*</b> Beschwerden als Chance Info: <a href="http://www.adue-nord.de">www.adue-nord.de</a>	Hamburg
07. - 08.06.2010	<b>Methodological Advances in Corpus-Based Translation Studies</b> Info: <a href="http://veto.hogent.be">veto.hogent.be</a>	Gent
14.06.2010	<b>ADÜ-Nord-Seminare*</b> Google Adwords Info: <a href="http://www.adue-nord.de">www.adue-nord.de</a>	Hamburg
26. - 30.06.2010	<b>Critical Link 6 Conference</b> Info: <a href="http://www.aston.ac.uk">www.aston.ac.uk</a>	Birmingham

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte direkt an die genannte Kontaktadresse, **nicht** an ATICOM.

## ATICOM-Fachseminare Rechtsspanisch für Übersetzer



Am 5. und 6. Februar dieses Jahres fanden im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf, in der Nähe des Hauptbahnhofs, die in der Ausgabe 4/2009 der Verbandszeitschrift aufgeführten und im Internet ausführlich beschriebenen beiden Seminare in Rechtsspanisch statt.

Am 5.2.2010: **Erläuterungen des Zivilverfahrens in Spanien im Vergleich zu Deutschland, theoretischer Teil** von 13.00 bis 18.00 Uhr, und am 6.2.2010: **Übersetzung problematischer Stellen in gerichtlichen Schriftsätzen, praktischer Teil**, d. h. Übersetzungsübungen, von 10.00 bis 17.00 Uhr.

Referentin war wieder Frau Isabel Lozano Wienhöfer aus Bremen, in Deutschland und in Spanien zugelassene Rechtsanwältin, die in Madrid und Augsburg studiert hatte, für die Gerichte und Notariate in Bremen ermächtigte Übersetzerin ist und seit 2008 auch Prüferin am Prüfungsamt für Dolmetscher und Übersetzer in der Erwachsenenschule in Bremen.

Wie schon anlässlich der beiden im Mai des vergangenen Jahres durchgeführten Seminare bewies die Referentin wieder einmal, dass die „recht trockene Materie Recht“ gar nicht „so trocken“ sein muss. Die teilweise archaische und gedrechselte spanische

Rechts- und Gerichtssprache erzeugte oft Heiterkeit – aber auch manches Kopfzerbrechen nach dem Motto: Wie sag‘ ich‘ meinem Kinde? Sehr hilfreich waren und sind auch die wieder von der Referentin in gebundener Form zur Verfügung gestellten Seminarunterlagen, die ein Nacharbeiten und Nachschlagen möglich machen.

Abschließend erfolgte an beiden Seminartagen jeweils ein kurzer schriftlicher Test (multiple choice), der – so die Referentin – von allen Teilnehmern bestanden wurde.

Die Teilnehmer waren einhellig der Meinung, zwei nutzbringende Tage investiert zu haben, wobei der zweite Tag durchaus einen größeren Zuspruch seitens der Kolleginnen und Kollegen verdient gehabt hätte.

Sólo me resta decir: muchísimas gracias, Isabel, por dos días útiles e instructivos.

Ein großes Dankeschön auch dafür, dass die Veranstaltung von Frau Heard von der ATICOM-Geschäftsstelle wieder exzellent organisiert und von Frau Goepfert in gekonnter Manier begleitet worden war.

*Manfred K. Wollwe*  
[wollwe@t-online.de](mailto:wollwe@t-online.de)

## ATICOM-Workshop für Portugiesisch-Übersetzer „Strafrecht in Brasilien und Portugal“

Auch in diesem Jahr fand wieder der Workshop für Portugiesisch-Übersetzer unter der bewährten Leitung von Dr. Tinka Reichmann und Susanna Lips statt. Wie in den beiden Jahren zuvor traf sich die Runde im Kolpinghaus in Frankfurt. Nachdem im Vorjahr der Gerichtsaufbau in Brasilien und Portugal thematisiert wurde, hatte man sich für den diesjährigen Workshop auf das Thema Strafrecht in Brasilien und Portugal mit den Referentinnen Dr. Tinka Reichmann, São Paulo, und Mária de Fátima Veiga, Frankfurt, geeinigt.

Nach dem Eintreffen der Teilnehmerinnen und der Klärung von organisatorischen Fragen gab es eine Vorstellungsrunde, bei der auch die neuen Teilnehmerinnen begrüßt wurden.

Den ersten Vortrag hielt Dr. Tinka Reichmann, Diplom-Übersetzerin, die derzeit an der Universität São Paulo (USP) tätig ist. Dr. Tinka Reichmann gab auf Portugiesisch eine Einführung in das brasilianische Strafrecht. Sie sprach dabei über die Zuständigkeiten der Organe der Strafverfolgung, die Arten der Strafverfahren, den Aufbau der Straferichtbarkeit, den Strafvoll-

zug, den Ablauf der Gerichtsverhandlung, das daraus ergehende Urteil und die dagegen anwendbaren Rechtsmittel. Immer wieder wies sie auf die terminologischen Besonderheiten des Brasilianischen hin und zog Vergleiche zum deutschen System. So zum Beispiel wurde auf die Unterschiede zwischen einem brasilianischen und einem deutschen Gerichtsurteil in Form und Aufbau hingewiesen.

Exemplarisch stellte Dr. Tinka Reichmann den portugiesischen Begriff „homicídio“ dar. Anhand der Gesetzestexte wurde festgestellt, dass dieser Begriff in Paragraph 121 des brasilianischen Strafgesetzbuches (Código Penal) zunächst allgemein als das Töten eines anderen Menschen definiert wird. Der gleiche Paragraph gibt dann im Folgenden nähere Definitionen, nämlich um welche Art eines Tötungsdeliktes es sich genau handelt. Das deutsche Strafgesetzbuch kennt hingegen in seinem sechzehnten Abschnitt zu jeder genauen Definition eines Tötungsdeliktes einen eigenen Paragraphen (z. B. § 213 milderer Fall des Totschlags). Anhand eines Vergleiches der beiden Gesetzbücher kann

wegen der unterschiedlichen Definitionen keine einfache Gleichsetzung der Definitionen erfolgen. Somit wurde als Schlussfolgerung nach tiefgreifender Diskussion festgestellt, dass eine synonymische Verwendung der portugiesischen und deutschen Begriffe nicht möglich ist, es muss in der Übersetzung vielmehr umschrieben werden und es empfiehlt sich, den Zusatz „nach brasilianischem Recht“ bzw. „nach deutschem Recht“ zu verwenden.

Auf den Vortrag folgte das gemeinsame Erarbeiten einer Terminologieliste mit Hilfe von Gesetzestexten, Musterdokumenten und Wörterbüchern.



Die Mittagspause nutzten die Teilnehmerinnen für ein besseres Kennenlernen und den informellen Austausch.

Mária de Fátima Veiga, Touristikfachwirtin, Rechtsanwältin und Fachanwältin für Arbeitsrecht, eröffnete im Anschluss ihr Referat mit dem Titel „Grundzüge des portugiesischen Strafrechts und Strafprozessrechts“ mit dem Hinweis auf die ständigen Verän-

derungen des Strafrechts in Portugal und darauf, dass die Änderungen des Código Penal (portugiesisches Strafgesetzbuch) die sich verändernde Gesellschaft in Portugal widerspiegeln.

Als erhebliche Unterschiede zum deutschen System hob die Referentin die in Portugal später eintretende Strafmündigkeit mit 16 Jahren (Deutschland 14 Jahre) und die durch den Gesetzgeber ermöglichten Alternativen zur Haftstrafe hervor.

Wiederum wurde darauf hingewiesen, dass die unterschiedlichen Rechtssysteme dem Übersetzer eine Transferleistung dahingehend abverlangen, dass er in der Lage sein muss, die Unterschiede zu erkennen und eine passende Umschreibung zu finden.

Dies wurde besonders deutlich an der portugiesischen Besonderheit der Geltendmachung von Schadensersatz im Rahmen eines Strafverfahrens (in Deutschland nur im zivilrechtlichen Verfahren). Mária de Fátima Veiga fuhr fort mit einem Überblick über einzelne Straftatbestände des portugiesischen Strafgesetzbuches und gab in Absprache mit den Teilnehmerinnen jeweils einen Übersetzungsvorschlag. Nach diesem inhaltlichen und terminologischen Einblick setzte der Vortrag mit einer Einführung in die portugiesische Strafprozessordnung fort. Hier zeigte sich einmal wieder, wie gut das Thema

des vorherigen und des diesjährigen Workshops aufeinander aufbauten, da viele Begrifflichkeiten, vor allem in bezug auf die Prozessbeteiligten, den meisten Teilnehmerinnen noch bekannt waren.



Die inhaltliche Arbeit dieser Veranstaltung endete mit dem Hinweis beider Referentinnen darauf, dass in Brasilien und Portugal zwar oft die gleichen Begriffe verwendet werden, die Bedeutung oftmals aber eine völlig andere sei.

Dass viele Teilnehmerinnen bereits zum vierten Male an diesem seit 2007 jährlich veranstalteten Work-

shop teilgenommen haben, zeigt, wie einzigartig diese Art von Fortbildungsveranstaltung für Portugiesisch-Übersetzer ist. Zudem kann sie zur Qualitätssicherung beitragen, da auch im Vor- und Nachlauf zu den jeweiligen Veranstaltungen ein reger fachlicher Austausch stattfindet.

Im nächsten Jahr wird der Übersetzer-Workshop am 29./30. Januar 2011 wieder in Frankfurt stattfinden. Erstmals sollen beide Veranstaltungstage dem Übersetzen gewidmet werden. Thema wird im Jahr 2011 das Familienrecht sein (Scheidungs-, Kindschaffs-, Sorge-, Umgangs-, Aufenthaltsbestimmungsrecht und hiermit zusammenhängende Delikte, um die Verbindung zum diesjährigen Themenkreis zu wahren).

*Nora Schönberger (VKD im BDÜ), Heidelberg  
Diplom-Dolmetscherin und Staatlich geprüfte  
Übersetzerin, nora.schoenberger@email.de*

### **Europarat erkennt Deutsch erstmals als Minderheitensprache in Finnland an**

Helsinki – Im aktuellen dritten Bericht über die Anwendung der Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen hat eine Expertenkommission des Europarates die finnische Regierung ermahnt, der deutschen Gemeinschaft in Finnland mehr Aufmerksamkeit zu schenken und Deutsch als Minderheitensprache mehr zu fördern.

Seit der Hanse-Zeit im Mittelalter lebt in Finnland eine nennenswerte Anzahl deutscher Einwanderer. Im Stadtzentrum von Helsinki existiert sogar eine unabhängige Deutsche Bibliothek für die Deutschsprachigen im Land.

(Baltische Rundschau, 14.01.2010)

## ATICOM-Workshop „Der Portugiesisch-Dolmetscher im Strafverfahren“

An den samstägigen Übersetzerworkshop (s. vorstehender Bericht) schloss sich am Sonntag, dem 31. Januar 2010, der Workshop für Portugiesisch-Dolmetscher im Strafverfahren an. Wie im Vorjahr wurde die Veranstaltung von Frau Susanna Lips organisiert und von Frau Dr. Tinka Reichmann moderiert, die u. a. für diese Veranstaltung aus Brasilien angereist war. Die meisten Teilnehmerinnen, darunter eine in Portugal tätige Kollegin, waren bereits am Vortag beim Übersetzerworkshop dabei. Sowohl die erfahrenen Kolleginnen, als auch diejenigen, die zum ersten Mal dabei waren, fieberten diesem Seminar gespannt entgegen, denn leider wird die portugiesische Sprache bei den Fortbildungsangeboten der Berufsverbände recht stiefmütterlich behandelt.

Da die 13 Teilnehmerinnen sich fast alle schon aus den Vorjahren und/oder bereits aus Studienzeiten kannten, verzichteten wir auf die Vorstellungsrunde. Frau Dr. Reichmann begann sofort mit der Vorführung von Ausschnitten aus dem brasilianischen Dokumentar-

film „Justiça - Brasil“ von Maria Augusta Ramos<sup>1</sup>. Dieser Film aus dem Jahre 2004 dokumentiert auf eindrucksvolle Art und Weise Abläufe und Zustände der brasilianischen Strafjustiz am Beispiel des Tribunal de Justiça im Bundesstaat Rio de Janeiro. Gezeigt wird der Alltag von Justizpersonal, Polizeibeamten und Angeklagten in Gerichtsverhandlungen und in der Untersuchungshaft. Die in dem Justizgebäude dargestellte Realität dient beispielhaft für Zustände, die überall in Brasilien anzutreffen sind. Wir haben aus dem 107-minütigen Dokumentarfilm einige Gerichtsverhandlungen anschauen und besprechen können. Besonders interessant waren dabei die Podiumsdiskussion zur strafrechtlichen Terminologie und die Vergleiche mit dem deutschen Rechtssystem. Beispiele:

- Wie werden Angeklagte dem zuständigen Richter vorgeführt?
- Welche Rechte haben sie?
- Wer sind ihre Pflichtverteidiger?
- Wie geht man mit ihnen um bzw. wie spricht man mit ihnen?
- Wo führt man sie hin?

<sup>1</sup> Der Film kann in Brasilien auf DVD käuflich erworben werden. Im Internet ist er zu finden unter <http://video.google.com/videoplay?docid=3434938824176703217#> (Anm. d. Redaktion).

- Welches Urteil wird gesprochen und wie?
- Wer ist bei der Urteilsverkündung anwesend?

Der Film zeigte unter anderem die besonders große Diskrepanz zwischen Rechtssprache und Gemeinsprache am Tribunal de Justiça Rio de Janeiro. Auffällig war für uns insbesondere, dass der Richter bei der Vernehmung eines Angeklagten nach Klärung des Bildungsniveaus auf dessen sprachliche Ebene wechselte, um sich verständlich zu machen. Dieser Unterschied besteht in Deutschland sicherlich auch, aber bestimmt nicht so krass. Bei den Angeklagten handelte es sich in den meisten Fällen um Mittellose mit niedrigem Bildungs- und Informationsstand aus den Favelas (Armenvierteln) Rio de Janeiro. In den gemeinsamen Diskussionen stellten wir außerdem fest, dass Angeklagte bei Gericht in Brasilien auch nach ihrer Schulbildung bewertet werden, Akademiker somit oft einen anderen Status und bessere Haftbedingungen haben. Dies wird im Film besonders in den Szenen deutlich, in denen es zur Verlesung der Urteile kommt: Die Verurteilten legen oft keine Rechtsmittel ein, weil ihnen gar nicht bewusst ist bzw. erklärt wurde, dass sie hierauf Anspruch haben. Außerdem sind die „Herren des Verfahrens“ - aus welchen Gründen

auch immer - so damit beschäftigt, möglichst viele Urteile zu fällen, dass sie dabei vergessen, dass hinter jedem Angeklagten ein Mensch steht, der genauso viel Respekt verdient wie jeder andere. Mancher Richter ignoriert dadurch sogar völlig die Umstände, unter denen der Angeklagte vorgeführt wird – also auch Ermittlungsfehler der Polizei - und reagiert erst, wenn der Angeklagte ihn selbst darauf hinweist. Die Regisseurin hat jedoch auch teilweise den Alltag von Gerichtsangestellten gezeigt, die die Rolle der Justiz als Schützer des Rechts in Frage stellen und das System als ungerecht verurteilen.



Im Anschluss an die Filmpräsentation wurde in angeregter Stimmung Terminologie erarbeitet und über bestimmte Aspekte des brasilianischen Rechtssystems im Vergleich zu dem deutschen und über soziale Kompetenzen bei Gericht diskutiert. Frau Dr. Reichmann schloss den ersten Teil des Workshops ab, indem sie Materialien für die zweite Runde am Nachmittag austeilte und

alle mit prägnanten Eindrücken des Dokumentarfilms in die Pause schickte. Die Mittagspause wurde genutzt, um sich in angenehmer Atmosphäre besser kennenzulernen bzw. auszutauschen. Außerdem wurden die Eindrücke des Dokumentarfilms besprochen und besondere Formulierungen evaluiert. Sicherlich wird dieser Film noch lange im Gespräch bleiben, denn Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in der Gerichtsbarkeit sind in Brasilien ein seit langer Zeit umstrittenes Thema.

### **Gemeinsame Erarbeitung der Übersetzung strafrechtlicher Termini**

Im zweiten Teil des Workshops kamen die zuvor ausgeteilten Materialien zum Einsatz. Der gesamte Nachmittag wurde genutzt für die Ausarbeitung eines *umfangreichen zweisprachigen Glossars mit Formulierungen aus dem Bereich des Strafrechts*, insbesondere Textpassagen aus Anklageschriften und Urteilen. Wir „unterbrachen“ die Suche nach Termini immer wieder, um uns über unsere tägliche Arbeit auszutauschen, gegenseitig über gute und effiziente Arbeitsmaterialien zu informieren und spezielle Übersetzungsfragen zu klären, wie zum Beispiel die Funktion und Übersetzungsmöglichkeiten von Habeas Corpus. Bei der Ausarbeitung kniffliger Termini wurden insbesondere die Unterschiede zwischen dem europäischen und dem

brasilianischen Portugiesisch sowie die regionalen Sprachunterschiede in Brasilien diskutiert und angemerkt. In der Teamarbeit übernahmen einige Teilnehmerinnen die Recherche bestimmter Begriffe in der vorhandenen ein- und zweisprachigen Literatur wie auch die Recherche im Internet, während die engagierte Moderatorin die erarbeiteten Terminologievorschläge und Erläuterungen sofort auf ihrem Laptop eingab, um sie im Nachgang per E-Mail an die Teilnehmer des Workshops zu senden. Einige Kolleginnen erklärten sich zudem bereit, noch nicht geklärte Fragen zu recherchieren und der Gruppe das Ergebnis ebenfalls per E-Mail zukommen zu lassen. Verwiesen wurde zudem auf das bereits bestehende Netzwerk für Portugiesisch-Übersetzer, das über eine Mailingliste verfügt und denjenigen als Unterstützung dienen soll, die Portugiesisch als Arbeitssprache haben.

Gegen Ende der Veranstaltung wurde über mögliche Themen, mögliche Referenten, Texte, Veranstaltungsort und gesamte Struktur des Workshops im kommenden Jahr diskutiert.

### **Fazit**

Sicherlich haben wir durch die verschiedenen Verbände und Organisationen im Bereich Weiterbildung viele Austauschmöglichkeiten, doch eine



Fortbildungsveranstaltung zu finden, die insbesondere oder auch nur Portugiesisch-Sprachmittler einberuft, ist doch selten oder gar nicht zu finden. Um so erfreuter war ich, als mich eine sehr gute Kollegin über den Workshop informierte. Es war aber nicht so einfach, das Kolpinghaus Frankfurt zu erreichen. Viel Schnee und eisglatte Straßen hatten den gesamten Straßenverkehr in und um Frankfurt lahmgelegt, und ich hoffe, im nächsten Jahr bessere Witterungsbedingungen vorzufinden.

Abschließend kann ich sagen, dass die Teilnahme an diesem Workshop eine großartige Erfahrung war. Ehemalige Studienkolleginnen zu treffen, neue Kolleginnen kennenzulernen sowie erfahren zu dürfen, wie jeder mit Problemen des Berufes umgeht, hat mir Mut gemacht und nochmals verdeutlicht, dass wir als Sprachmittler zweier Kulturen handeln und bei aller Neutralität und Präzision die Menschen, mit denen wir es zu tun haben, niemals aus den Augen verlieren sollten. Außerdem empfand ich, dass man sich heutzutage zusammensetzen und versuchen muss, im Team zu arbeiten. Letzteres ist in diesem Seminar sehr gut gelungen. Qualität und Professionalität kann man unter anderem auch durch den Erfahrungsaustausch und gute Vorbilder erler-

nen. Umso wichtiger sind kompetente und nette Kollegen, aber vor allem die Weiterbildungsmöglichkeiten durch Verbände und andere Institutionen. Für das Engagement mein herzliches Dankeschön an die Organisatorin und die Moderatorin. Weiter so, wir treffen uns sicherlich im nächsten Jahr wieder!

### **Hinweis für 2011**

Als Termin wurde für das 5. Treffen das Wochenende 29. und 30. Januar festgelegt. Die Gruppe hat beschlossen, sich im kommenden Jahr an beiden Veranstaltungstagen mit dem Thema Übersetzen zu befassen. Veranstaltungsort wird wiederum das Kolpinghaus Frankfurt sein. Wir haben uns auf folgendes Thema geeinigt: Familienrecht (Scheidungs-, Kindschaffs-, Sorge-, Umgangs-, Aufenthaltsbestimmungsrecht) und hiermit zusammenhängende Delikte wie häusliche Gewalt, Kindesmissbrauch, -entzug, -entführung, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Prostitution, Zuhälterei, Menschenhandel... Um sich darauf ein wenig vorbereiten zu können, bitten die Organisatorin und die Moderatorin darum, im Laufe des Jahres entsprechende Fachtexte, -termini und knifflige Formulierungen zu sammeln, damit man anhand dieser Begriffe und Textpassagen gemeinsam und gezielt Lösungen erarbeiten kann.

*Elisângela Barão-Hecht*  
[elisangela.barao.hecht@web.de](mailto:elisangela.barao.hecht@web.de)

## ADÜ Nord-Seminar „Beim Geld hört der Spaß auf: Honorare erfolgreich verhandeln“ in Hamburg

Am 30.01.2010 bot der ADÜ Nord das Seminar „Beim Geld hört der Spaß auf: Honorare erfolgreich verhandeln“ unter der Leitung von Dr. Thea Döhler in Hamburg an. Trotz Schneechaos, aber ansonsten schönstem Winterwetter versammelten sich ab zehn Uhr neun Teilnehmer, um etwas über Verhandlungstaktiken zur Durchsetzung besserer Preise zu erfahren. Während des Seminarverlaufs stellte sich heraus, dass die Gruppe durch die Teilnahme einer Gebärdensprachdolmetscherin sowie einer Geschäftsführerin einer Übersetzungsagentur etwas heterogener war, als dies bei anderen Veranstaltungen unserer Berufsverbände üblich ist.

Zuerst stellte uns Dr. Thea Döhler sehr ausführlich das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun (auch unter dem Namen TALK bekannt) vor: Schulz von Thun geht davon aus, dass eine Nachricht vier Ebenen beinhaltet: einmal die *Sachebene*, auf der Tatsachen und Fakten dargestellt werden. Auf der *Selbstoffenbarungsebene* drückt der Sprecher (der sog. Sender) etwas über sich selbst aus, während auf der

*Beziehungsebene* eine Information über die Beziehung zwischen dem Sender und dem Angesprochenen (dem sog. Empfänger) bzw. eine Einschätzung über den Empfänger vermittelt wird. Die *Appellebene* beinhaltet eine häufig implizite Aufforderung an den Empfänger. Nun kann jedoch eine Nachricht vom Empfänger auf einer anderen Ebene decodiert werden, als dies vom Sender beabsichtigt war: Der Empfänger nimmt also auf diesen vier Ebenen wahr. Die Wahrnehmung der verschiedenen Ebenen ist jedoch von Individuum zu Individuum unterschiedlich ausgeprägt. Anschließend folgte eine Übung, um unsere individuelle Prägnanz dieser Ebenen herauszufinden.

Wichtig in den Preisverhandlungen ist es nun, argumentativ auf der Sachebene zu bleiben und die Bedürfnisse und Beweggründe des Kunden herauszufiltern. So kann man z. B. fragen: „Warum ist es für Sie so wichtig, dass Ihnen die Übersetzung schon morgen vorliegt? Mit welchen Konsequenzen müssen Sie rechnen, wenn dieser Termin nicht eingehalten werden kann?“ Hier wird

bereits deutlich, dass noch ein weiteres Kriterium zu beachten ist: Je größer der Leidensdruck des Kunden ist, desto eher wird er einen höheren Preis akzeptieren. Dies ist etwa bei Eilaufträgen der Fall – insbesondere, wenn dem Kunden bereits das Wasser bis zum Hals steht.

Es lohnt sich also, sich mit den tatsächlichen Bedürfnissen des Kunden auseinanderzusetzen und zu fragen, was die Übersetzungs- oder Dolmetschleistung für den Kunden bewirkt und welche Vorteile er dadurch hat. Die Übersetzung bzw. Verdolmetschung ist Mittel zum Zweck: Das kann etwa die Erschließung eines neuen Marktes, die Gewinnung eines wichtigen Neukunden oder der Zugang zu Informationen sein. Für den Kunden hängt also von der Übersetzung bzw. Verdolmetschung, ihrer Zweckmäßigkeit und ihrer Qualität durchaus einiges ab. Der Preis ist demnach, auch wenn zunächst anscheinend das ausschlaggebende Kriterium, häufig doch nur zweitrangig.

Generell gilt – und sicher nicht nur für unsere Kunden: Die gefühlte Summe aller Nutzen und Vorteile durch die erbrachte Dienstleistung muss höher sein als deren Preis. So kann es durchaus passieren, dass der Meister seines Faches mit einem entsprechend hohen

Preisniveau einen Auftrag nicht erhält, weil eine bloße Rohübersetzung von einem deutlich günstigeren Anbieter zur Vermittlung der Kernaussagen in einer betriebsinternen Information dem Zweck durchaus gerecht wird. Je größer der Nutzen einer hochwertigen Übersetzung jedoch für den Kunden ist, weil beispielsweise die Rede des Vorstandsvorsitzenden auszugsweise im spanischen Fernsehen übertragen wird, desto eher wird er bereit sein, den Qualitätsanbieter zu beauftragen und diesen entsprechend zu bezahlen. Was bedeutet dies nun für den Anbieter? Er sollte denjenigen Kunden, die scheinbar zunächst nur auf den Preis schauen, den Nutzen darlegen – welchen Vorteil seine Dienstleistung für den Kunden haben wird.

Ebenso wurde auch erläutert, warum Rabatte und Nachlässe keinesfalls ohne Grund eingeräumt werden sollen. Für den Kunden muss deutlich werden, welchen Vorteil der Übersetzer von einem Entgegenkommen des Kunden hat, sodass er einen Nachlass einräumen kann.

Dr. Thea Döhler machte uns ebenfalls mit dem Harvard-Konzept vertraut. Dieses Konzept setzt auf langfristige und tragfähige Kundenbeziehungen, bei denen ein Interessenausgleich mit einer echten „Win-win“-Situation angestrebt wird. Beide Verhandlungs-

partner profitieren dabei von der ausgehandelten Lösung und schließen das Geschäft mit einem guten Gefühl ab. Was bedeutet das konkret? Als Übersetzer bzw. Dolmetscher einen Auftrag zu erhalten und zu denken: „Ich habe diesen interessanten Auftrag gewonnen, und wenn der Kunde mich noch



mehr bedrängt hätte, wäre ich mit dem Preis noch ein wenig nach unten gegangen.“ Zur gleichen Zeit denkt der Kunde: „Ich habe genau den richtigen Dienstleister für diese schwierige Fachübersetzung gefunden und wäre bereit gewesen, auch noch einen höheren Preis zu zahlen, wenn der Übersetzer darauf bestanden hätte.“ Trifft beides zu, ist genau diese Win-win-Situation eingetreten.

Nun gibt es aber auch Kunden, die gar keine Win-win-Situation anstreben. Für sie gibt es nur Gewinnen oder Verlieren – und natürlich möchten sie gewinnen! In solch einem Fall kann es taktisch klug sein, den Kunden in der Wahrnehmung zu lassen, dass er den letzten Cent beim Wortpreis herausgequetscht hat – was

ja nicht heißt, dass dem wirklich so sein muss!

Diese auf den ersten Blick teilweise doch recht theoretisch anmutenden Inhalte wurden immer wieder durch Gruppen-, Partner- und Einzelarbeiten sowie Rollenspiele unterbrochen. Gegen Ende des Seminars führten wir noch ein Rollenspiel durch, in dem ein Telefonat mit einem (Nicht-)Kunden nachgespielt wurde. Ausgerechnet während dieses Rollenspiels forderte dann doch das frühe Aufstehen wegen der langen Anreise seinen Tribut. In der Runde wurde abschließend noch die Frage aufgeworfen, ob die Praxis der Berechnung nach Zeilen (oder Wörtern) für Direktkunden überhaupt so vorteilhaft sei – für den Kunden sind solche Berechnungsmodalitäten eher befremdend und schwer nachvollziehbar, während viele Übersetzer hingegen selbst mit durchschnittlichen Zeilenpreisen keine angemessenen Stundensätze erzielen. So kann die Abschätzung des voraussichtlichen Zeitaufwandes für die Übersetzung eines vorgelegten Textes als Festpreisangebot für beide Seiten eine interessante Alternative darstellen.

Laut Beschreibung ist das Seminar auf Übersetzer und Dolmetscher, die seit zwei oder mehr Jahren selbstständig sind und ihre Kosten kennen, ausgerichtet. Auf die Preiskalkulation selbst

wurde daher zu Recht nicht eingegangen – auch wenn das Seminar ein guter Anlass ist, den Businessplan noch einmal hervorzuholen, die eigene Kalkulation zu überprüfen und auf den aktuellsten Stand zu bringen.

Es erfordert sicher etwas Übung, die zahlreichen Tipps und Konzepte im täglichen Berufsleben umzusetzen. Doch wenn sich durch die konsequente

Umsetzung mittelfristig auch nur ein gut zahlender Stammkunde gewinnen lässt, hat sich sogar die Anreise aus Düsseldorf schon ausgezahlt. Einen herzlichen Dank an Thea Döhler für dieses aufschlussreiche und lebendig umgesetzte Seminar!

*Bettina Behrendt*

*behrendt@jurislation.de, Fotos: Peter C. Thompson*

## PREISE UND MARKT

### Nach Outsourcing jetzt Crowdsourcing?

Die „Weisheit der Masse“ ist plötzlich zu einem der begehrtesten Rohstoffe für Innovation und Dienstleistungen geworden. Zumindest kann man diesen Eindruck gewinnen, wenn man sich den Siegeszug des Crowdsourcing ansieht, der nun auch im Bereich der Übersetzungen angekommen ist.

Crowdsourcing ist aus den Begriffen crowd für Menschenmenge und source für Quelle zusammengesetzt. Die Masse ist die Quelle, aus der Unternehmen etwas schöpfen. Was das ist, kann ganz unterschiedliche Formen annehmen.

#### **Wissen, Ideen, Dienstleistung**

Die vermutlich bekannteste Crowdsourcing-Anwendung im Internet heißt Wikipedia. Das online-Lexikon bezieht

sein „Wissen“ aus dem Wissen der Masse. Wer etwas weiß, trägt es dort ein. Jeder Nutzer kann einen Artikel zu einem Stichwort neu anlegen oder einen bestehenden Artikel ändern. Diese Vorgehensweise ist sowohl extrem erfolgreich als auch extrem gefährlich. Erfolgreich deshalb, weil viele Menschen über ein ausgeprägtes Spezialwissen verfügen, das sie freiwillig mit anderen zu teilen bereit sind. Übrigens besonders im deutschen Sprachraum, denn das deutsche Wikipedia gehört zu den umfangreichsten und besten der Welt. Gefährlich ist es, weil eben jeder das, was er zu wissen meint, veröffentlichen kann. Auch Halbwissen oder kompletten Unfug. Dieser allerdings wird dann gern von denen, die es etwas besser wissen, wieder korrigiert.

Insofern stellt die große Masse sowohl Risikofaktor als auch Korrektiv dar.

### **Die Masse ist heterogen**

Die Heterogenität der Masse ist Vor- und Nachteil zugleich. Beispiel Wikipedia: Artikel, die „reines Wissen“ erläutern, sollten neutral sein. Das mag zumindest theoretisch weitestgehend möglich sein. Anders verhält es sich, sobald keine mathematischen oder chemischen Formeln erläutert werden. So sorgte vor einigen Jahren der Artikel unter dem Stichwort „Exxon Valdez“ für Aufsehen. Dieser Öltanker verunglückte im Jahr 1989 im Prinz-William-Sund vor Alaska und verursachte mit 40.000 Litern Rohöl „eine der größten Umweltkatastrophen der Seefahrt“ ([http://de.wikipedia.org/wiki/Exxon\\_Valdez](http://de.wikipedia.org/wiki/Exxon_Valdez), 15.02.2010). Diese Formulierung erschien in einer frühen Version des Artikels, verschwand aber kurz darauf. Eine Version beschuldigte die Ölfirma Exxon, noch immer keine angemessene Entschädigung gezahlt zu haben, die nächste Version lobte dieselbe Ölfirma für ihr entschlossenes und erfolgreiches Vorgehen bei der Beseitigung aller Schäden und der Entschädigung der Betroffenen. Eine Zeitlang schien es eine Art Wettbewerb zwischen Umweltschützern und PR-Mitarbeitern von Exxon zu sein, die jeweils neueste Version des Kontrahenten umgehend im eigenen Sinne zu „bereinigen“. Der

aktuelle Text (15.02.2010) ist gegenüber zwischenzeitlichen Versionen deutlich faktenorientierter, enthält aber weiterhin Worte wie „Ölpest“ und „Umweltkatastrophen“, die Links am Ende des Artikels führen mehrheitlich zu kritischen Quellen. Man kann darüber schmunzeln – solange man sich der Tatsache bewusst ist, woher Wikipedia das dort verbreitete Wissen bezieht. Dieses Bewusstsein ist allerdings in breiten Bevölkerungsschichten nicht vorhanden. Nicht wenige Studenten wundern sich, dass sie für wissenschaftliche Arbeiten nicht aus Wikipedia zitieren dürfen. Die Quelle ist modern, schick, kostenlos – aber unzuverlässig.

### **Crowdsourcing als modernes Übersetzungsbüro**

Wo so viele Menschen so viel Wissen kostenlos zu teilen bereit sind, kann man sie doch auch mit genau definierten Aufgaben beschäftigen, dachte sich offenbar auch Facebook. Das Netzwerk bietet eine Plattform zur Selbstdarstellung und zum Knüpfen von Kontakten. Ursprünglich von einem Harvard-Studenten für seine Kommilitonen entwickelt, soll es heute weltweit mehrere Hundert Millionen Nutzer haben. Die Betreiber der Seite [www.facebook.com](http://www.facebook.com) wollten ihre Seite in anderen als nur der englischen Sprache zur Verfügung stellen und beauftragten mit der Übersetzung – ihre Nutzer, berichtet Rachel

Malcolm im ITI Bulletin Jan/Feb 2010. Facebook habe eine spezielle Übersetzungssoftware entwickelt (für die gegenwärtig ein Patentschutz angestrebt werde) und diese Anwendung auf der Internetseite hinterlegt. Dann seien die französischsprachigen Nutzer aufgefordert worden, Übersetzungsvorschläge abzugeben. 24 Stunden später sei die Arbeit erledigt gewesen. Eine Abstimmung unter den Nutzern über die besten (oder beliebtesten) Übersetzungen habe für die Politur der Rohübersetzung gesorgt und schon war die Sache erledigt. Heute ist Facebook in mehr als sechzig Sprachen online.

### **Wer gewinnt – wer verliert?**

Auf den ersten Blick hat Facebook gewonnen (und auf den zweiten, dritten und vierten auch). Auch die Nutzer haben gewonnen, denn sie können ihre Netzwerkseite endlich in ihrer Muttersprache nutzen. Verloren haben die professionellen Übersetzer, denen Aufträge in nicht unerheblichem Wert verlorengegangen sind.

Facebook hat sogar doppelt gewonnen, denn die Nutzer haben eine deutlich engere Beziehung zu „ihrem“ Netzwerk bekommen, da sie selbst daran mitgearbeitet haben. So wie selbstgebackener Kuchen immer besser schmeckt als gekaufter, ist die emotionale Bindung an Facebook gestiegen.

Auch der Nutzer hat doppelt gewon-

nen, denn er hat eine Herausforderung erfolgreich gemeistert und gezeigt, dass er nicht nur ein Nutzer des Netzwerkes ist, sondern ein Partner. Ein wichtiger Teil des Ganzen. Er fühlt sich deutlich aufgewertet. Ganz deutlich formuliert dieses Gefühl Thomas Cloer, der unter [www.computerwoche.de](http://www.computerwoche.de) vom 17.12.2009 darüber informiert, dass nun auch Twitter von der Community übersetzt wurde. Der letzte Satz lautet: „Der Autor ist ein kleines bisschen stolz darauf, dass er als @teezeh selbst als Translator Level 5 zur Eindeutschung beigetragen hat ;-)“

Und der Übersetzer hat doppelt verloren. Einige Übersetzer hätten von einer Auftragsvergabe profitiert und haben dieses Geld verloren. Der gesamte Berufsstand der Übersetzer aber hat mit diesem Vorgehen etwas sehr Wichtiges verloren: Das Bewusstsein der breiten Masse, dass auch Übersetzungen Arbeiten sind, die man am besten den Profis überlässt. So wie Herzoperationen oder die Installation einer Gasheizung. Stattdessen wissen nun alle Facebook-Nutzer ganz genau: Übersetzen können wir selbst!

### **Übersetzungen: Bezahlte oder unbezahlte Arbeit für Profis oder Dilettanten?**

Wenn es doch so einfach wäre! Natürlich ist es das nicht. Sicher gibt es sinnvolle Einsatzmöglichkeiten für jede

Form der bezahlten oder unbezahlten Arbeit für Profis oder Nicht-Profis. Die gab es immer schon. Sie entscheiden sich an einer ganzen Reihe von Fragen, von denen hier nur eine Auswahl genannt werden soll: Ist der Auftraggeber ein gewinnorientiertes Unternehmen oder eine gemeinnützige Organisation? Mehrt der Auftraggeber seinen Gewinn, wenn er für eine notwendige Dienstleistung nichts zahlen muss? Ist das Ergebnis der Crowdsourcing-Übersetzung allgemein zugänglich oder wird es zum geistigen Eigentum des Auftraggebers?

### **Mehret meinen Gewinn!**

Dies ist der Punkt, an dem sich aktuell die größte Kontroverse entzündet. Ein Unternehmen beschäftigt Programmierer, Buchhalter, Marketingexperten, Kantinenpersonal und Juristen – nur die Übersetzungen sollen bitte kostenlos erstellt werden. Dass diese Vorgehensweise unter Profis auf Ablehnung stößt, sollte eigentlich nicht überraschen. Einige Unbelehrbare allerdings wundern sich trotzdem und verweisen auf den riesigen Erfolg von Open-Source Software, die von professionellen Programmierern auf der ganzen Welt entwickelt, veröffentlicht und von vielen Nutzern gemeinsam kontinuierlich verbessert wird. Dieses System ist in der Tat erfolgreich und genießt eine hervorragende Reputation – ist aber auch

etwas ganz anderes als eine kostenlose Übersetzung zum Nutzen eines Unternehmens.

### **Open-Source versus Crowdsourcing**

Open-Source kommt aus dem Bereich der Computerprogramme und bedeutet, dass ein Programm von seinem Programmierer veröffentlicht wird – zur Nutzung und zur Weiterentwicklung durch jede und jeden Interessierte(n). Und das ist der entscheidende Unterschied. Open-Source mehrt nicht den Gewinn eines Unternehmens sondern ist ein Gemeinschaftsprojekt, dessen Nutzen allen offensteht. Insofern ist jeder Vergleich von Crowdsourcing-Leistungen mit Open-Source-Leistungen hinfällig.

### **Kostensparnis nicht Hauptgrund für Crowdsourcing**

Der Nutzen für ein Unternehmen, das sich des Crowdsourcings bedient, ist nicht nur finanzieller Natur. Wie Rebecca Ray, Verantwortliche der Localization Industry Standards Association LISA ([www.lisa.org](http://www.lisa.org)) im ITI Bulletin Jan/ Feb 2010 betont, liegt der Hauptgrund für Crowdsourcing-Aktivitäten ganz woanders: „Wir haben herausgefunden, dass der wichtigste Grund, Crowdsourcing zu nutzen, nicht die Kostenreduktion ist, sondern eine verbesserte Sprachen- und Marktdurchdringung.“ Joe Zetzsche, Übersetzer und Autor des



Newsletters für Übersetzungstechnologie The Tool Kit ([www.international-writers.com/toolkit](http://www.international-writers.com/toolkit)) stimmt mit ihrer Einschätzung überein: „Crowdsourcing ist nicht in erster Linie dazu da, Geld zu sparen – tatsächlich war es für einige der ersten Anwender sehr teuer.“ So habe zum Beispiel die Software, die Facebook für die Crowdsourcing-Übersetzung entwickelte, auch ihren Preis gehabt.

### Risiken für Crowdsourcing-Nutzer

Crowdsourcing ist nicht ohne Gefahren für die Unternehmen, die es nutzen wollen. Zunächst muss eine Akzeptanz der Anwendung an sich gegeben sein. Sobald die öffentliche Meinung eine Crowdsourcing-Anwendung als Versuch zur Ausbeutung ansieht, ist der Schaden für das Unternehmen größer als der größte denkbare Nutzen. Diese Gefahr besteht dann, wenn das Unternehmen einen Anspruch auf die kostenlose Mitarbeit von Externen zu haben glaubt. LinkedIn ([www.linkedin.com](http://www.linkedin.com)), ein professionelles Karriere-Netzwerk mit über 40 Millionen Nutzern weltweit, ist in diese Falle getappt und hat teuer dafür bezahlt.

Eine weitere Gefahr liegt in der Unterschätzung der Kosten. Facebook hat eine Software programmiert, um die Übersetzung im Crowdsourcing-Verfahren zu ermöglichen. Auch die Abstimmung gehörte zum Gesamtpa-

ket. Wird dieses Vorgehen durch eine Qualitätssicherung ersetzt, entstehen auch dafür Kosten. Und eine Projektkoordination wird in jedem Fall benötigt.

### Wo bleiben die Übersetzer?

Crowdsourcing wird sich weiter ausbreiten, ob wir das wollen oder nicht. Was bedeutet das für die Zukunft unseres Berufsstandes?

Übersetzungen mit rechtsverbindlicher Natur werden weiterhin das Arbeitsfeld professioneller Übersetzer bleiben. ATICOM bietet Informationen, Seminare und Prüfungen für Übersetzer an, die sich von Gerichten ermächtigen/beeidigen lassen wollen. Daneben werden aber vermehrt Übersetzer für die Projektkoordination und Qualitätssicherung benötigt werden, ohne die auch Crowdsourcing-Projekte nicht auskommen. **„Crowdsourcing ist ein Prozess, der professionelle Erfahrung und Führung benötigt“**, sagt Joe Zetzsche im ITI Bulletin Jan/Feb 2010. Für Übersetzer, die sich in dieser Richtung engagieren wollen, bietet sich also ein neues Betätigungsfeld. Und sicher wird es eine Aufgabe der Fachverbände sein, die Vorteile der „klassischen“ Übersetzung weiter herauszustellen: Die eindeutige Haftung, eine stringente Terminologearbeit und – nicht zuletzt – die Diskretion, die ein namentlich bekannter Übersetzer seinem Auftraggeber gewährleisten kann. (apr)

## Gesucht: Die Eier legende Wollmilchsau

### **Titel:**

Dolmetscher/in u. Raumpfleger/in

### **Arbeitsort:**

Lingen (Ems)

### **Beschreibung:**

Für ein Handelsunternehmen wird eine Kraft im Rahmen einer Teilzeitbeschäftigung gesucht.

### **Aufgaben:**

- Reinigung der Büro- und Geschäftsräume incl. sanitäre Anlagen
- Begleitung und Dolmetschen von bei Montagearbeiten im Ausland (u.a. Niederlande, England, Belgien)

### **Erforderlich:**

- perfekte Englischkenntnisse (überwiegende Übersetzungsarbeit) und Russischkenntnisse
- Sprachkenntnisse französisch und niederländisch - Zuverlässigkeit
- selbständige Arbeitsweise
- Flexibilität
- Führerschein: FS B PKW/Kleinbusse (alt: FS 3): Zwingend erforderlich

### **Benötigte Sprachen:**

russisch-verhandlungssicher, englisch-verhandlungssicher, französisch-



Erweiterte Kenntnisse, holländisch-Erweiterte Kenntnisse

### **Anfangsdatum:**

05/02/2010

### **Geografische Angaben:**

Land: Deutschland

### **Bezahlung:**

Minimalgehalt: 500 Euro mtl.

Währung: Euro

(Rechtschreibung wie im Original)

(Quelle: <http://ec.europa.eu/eures/eures-searchengine/servlet/ShowJvServlet?lg=DE&serviceUri=http://eures.arbeitagentur.de:8080/euresWS-LocalPes-ver2/services/ServiceProvider&uniqueJvId=10000-1050468523>)

Ein Anruf der FORUM-Redaktion bei der Agentur für Arbeit in Lingen am 03.03.2010 ergab, dass dieses All-round-Genie bereits gefunden wurde. Kommentar überflüssig.

## Honorarrechner zur Berechnung von Stundensätzen

Dieser sehr ausführliche und detaillierte Honorarrechner hilft, die eigenen Kosten zu ermitteln.

Es empfiehlt sich, sämtliche Unterlagen und Kosten dabei parat zu haben und Zeit einzuplanen. Nach vollständiger Eingabe ermittelt der Rechner den zu erwirtschaftenden Mindeststundensatz sowie den optimalen Stunden-

satz. Der Rechner richtet sich primär an Webdesigner und andere Kreative, ist aber für jeden Freiberufler interessant:

<http://www.guru-20.info/freelance-hour/>

Einziger Nachteil ist jedoch, dass die Steuerprogression nicht berücksichtigt wurde, was vermutlich daran liegt, dass der Entwickler in Österreich ansässig ist.

## STEUERN UND VERSICHERUNGEN

### Operation mit der Krankenkasse abstimmen

Wer sich einer **medizinisch notwendigen Behandlung** unterzieht, die grundsätzlich von der gesetzlichen Krankenversicherung übernommen wird, dabei aber **private Zusatzleistungen** in Anspruch nimmt, muss dies vorher mit seiner Krankenversicherung abstimmen. Unterbleibt die Anfrage bei der Kasse, wird die Versicherung **vollständig (!)** leistungsfrei. Dies wurde vom Sozialgericht Düsseldorf mit Entscheidung vom 19.05.2009 (Az.: S 9 KR 159/07) bestätigt.

\* Bei einer Frau war eine Augenoperation wegen grauem Star notwendig. Diese Operationen werden **grund-**

**sätzlich** von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt. Allerdings nur in einer „Basisversion“. Die Klägerin wäre nach der Kassenoperation weiterhin auf eine Brille angewiesen gewesen. In der „Operation für Privatversicherte“ werden in die Augen bessere Linsen eingesetzt, die dann das **Tragen einer Brille nicht notwendig** machen. Daraufhin entschied sich die Klägerin für die etwas teurere, aber bessere Variante. Nach der Operation verlangte die Klägerin die Erstattung der Kosten, die für die „Kassenbehandlung“ entstanden wären, von ihrem Versicherer. Die darüber hinaus entstandenen Kosten

wollte sie privat zahlen. Der Versicherer weigerte sich allerdings, auch nur die anteiligen Kosten zu übernehmen und bekam vor Gericht recht.

Das Sachleistungssystem der gesetzlichen Krankenkassen sieht **keine Beteiligung an entstandenen Kosten** vor. Nimmt ein Versicherter eine Leistung in Anspruch, die nicht durch das Sachleistungssystem der gesetzlichen Krankenkassen gedeckt ist, so **muss er dies** vorher mit seiner Kasse **abstimmen**. Unterbleibt diese Absprache mit der Kasse, so ist der Versicherer **vollständig leistungsfrei**. Lediglich,

wenn es sich um eine unaufschiebbare Leistung (**Notoperation**) handelt, bei der eine Absprache mit dem Versicherer unbillig ist, oder wenn der Versicherer zuvor eine Leistung zu Unrecht abgelehnt hat, muss sich der Versicherer an den entstandenen Kosten beteiligen. **Gesetzlich Krankenversicherte, die sich bessere Behandlungen leisten wollen, müssen also daran denken, medizinische Eingriffe vorher mit der Krankenkasse abzustimmen, um beim grundlegenden Versicherungsschutz nicht vollständig leer auszugehen.**

*Quelle: Finanzbrief Nr. 7 / 2010*

## § ÜBERSETZUNGEN

### Teilnehmerbewertungen der Prüfung der deutschen Rechtssprache vom 06.03.2010

Sehr geehrter Herr Skrabal,

... „Erst einmal möchte ich mich bei Ihnen bedanken für die sehr schnelle Mitteilung meiner Gesamtnote. Weiterhin möchte ich Folgendes zur Prüfung „Deutsche Rechtssprache“ in Düsseldorf anmerken: Die Organisation und Durchführung der Prüfung fand ich sehr gut. Alles klappte reibungslos. Der Raum im Gerhart-Hauptmann-Haus ist hell und hat eine gute Akustik. Auch das angebotene Mittagessen war lecker. Die Prüfung war anspruchsvoll. Ich fand sie aber angemessen, denn schließlich soll die fachliche Eignung eines Übersetzers/Dolmetschers nachgewiesen werden. Es herrschte eine zwanglose und offene Atmosphäre und das war für uns Prüflinge sehr angenehm. Vielen Dank auch für Ihre vielen guten Ratschläge!!!“ ...

... „Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen nochmals meinen Dank für Ihre Informationen im Rahmen des Prüfungstermins aussprechen. Auch als „alter Hase“ habe ich noch viel dazu gelernt. Es waren vor allem sehr praxisbezogene Inhalte, die bei meinem Studium leider eher nicht vermittelt worden sind.“ ...

... „Selten habe ich in so kurzer Zeit so viel gelernt. Es war eine gute Erfahrung, vielen Dank!“ ...

*(Die Namen der drei Autoren sind dem Prüfer bekannt.)*

## Bestätigung der Richtigkeit fremder Übersetzungen

### Anerkennung einer ausländischen Ehescheidung

Es handelt sich um die Bescheinigung der Richtigkeit der Übersetzung eines Scheidungsurteils durch einen kubanischen Übersetzer. Hierzu schreibt das OLG Düsseldorf unter dem 17.11.2009 an das Standesamt Langenfeld.

#### Auszug:

„Anerkennung der ausländischen Ehescheidung (Name) Antrag vom....

Den vorbezeichneten Antrag vermag ich noch nicht abschließend zu bescheiden.....

Ich bitte die Übersetzung des Scheidungsurteils, das ich in der Anlage zurücksende, von einem von der deut-

schen Landesjustizverwaltung ermächtigten Übersetzer erstellen zu lassen.

**Hilfsweise reicht eine Bestätigung der bereits gefertigten Übersetzung durch einen ermächtigten Übersetzer...“**

Da die Übersetzung logischerweise nicht meiner Diktion entsprach, wohl aber richtig war, habe ich mich für folgenden Bescheinigungsvermerk entschieden:

**„Die vorliegende Übersetzung wurde von mir eingehend geprüft. Sie ist vollständig und sinngemäß richtig. Ich konnte keine sinnentstellenden Fehler feststellen. Gez.: Unterschrift“**

*Manfred K. Wollwe  
wollwe@t-online.de*

### Neue Bezeichnung für die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit

Die aus drei Personen bestehende Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit unter der Leitung von Vorstandsmitglied Hildegard Rademacher hat sich einen neuen Namen gegeben: Fortan sind wir die Arbeitsgruppe Redaktion FORUM. Mit dem neuen Namen sollen die Inhalte unseres Engagements treffender bezeichnet und Missverständnissen vorgebeugt werden.

## Englisch als Gerichtssprache bei Wirtschaftsstreitigkeiten

### Englisch wird bei internationalen Wirtschaftsstreitigkeiten Verhandlungssprache an deutschen Gerichten

Die Justizministerin von Nordrhein-Westfalen, Roswitha Müller-Piepenkötter (CDU) und ihr Hamburger Kollege Till Steffen (Grüne) haben die gemeinsame Einbringung des Gesetzentwurfs zur Einführung von Kammern für internationale Handelssachen (KfiHG) beim Bundesrat beschlossen. Dies teilte Müller-Piepenkötter am 26. Januar 2010 in Düsseldorf mit. Das Besondere an dem Vorstoß: Internationale Wirtschaftsstreitigkeiten sollen demnächst vor deutschen Gerichten in englischer Sprache verhandelt werden dürfen. Dies verbietet bisher das Gerichtsverfassungsgesetz (GVG), das die beiden Minister mit ihrem Vorstoß ändern wollen.

### Deutsche Rechtsprechung stärken

Die englische Sprache soll dabei den Justizstandort Deutschland stärken. „Deutsche Kammern für internationale Handelssachen sollen bedeutende wirtschaftsrechtliche Verfahren

anziehen, die bisher entweder vor Schiedsgerichten oder im englischsprachigen Ausland verhandelt werden“, so Müller-Piepenkötter in einem Interview in der NJW - Neue Juristische Wochenzeitschrift, Heft 4/2010. Der Gesetzentwurf solle allerdings nicht die Einnahme der Staatskasse mehren, es gehe vielmehr um deutsche Unternehmen. „Das ihnen vertraute Rechtssystem bietet deutschen Unternehmen dabei den wertvollen Vorteil der erhöhten Rechtssicherheit im internationalen Wirtschaftsverkehr. Chancen und Risiken einer internationalen Handelsbeziehung lassen sich viel besser einschätzen, wenn Grundlage das bekannte und im Vergleich zum anglo-amerikanischen Recht besser vorhersehbare deutsche Recht ist.“

### Ungefilterte Verhandlung ohne Dolmetscher

Brigitte Kamphausen, stellvertretende Vorsitzende des deutschen Richterbundes, der gemeinsam mit den beiden Justizministern und dem Deutschen Anwaltverein die Gesetzesvorlage erarbeitete, nannte der Frankfurter All-

gemeinen Zeitung ihre Gründe für den Vorschlag: „In meinen sieben Jahren als Vorsitzende einer solchen Kammer habe ich oft erlebt, wie durch Übersetzungen ins Deutsche viele Nuancen und Details verlorengehen.“ Üblicherweise sprächen alle Beteiligten ausreichend gutes Englisch, zumal die Verträge meist in englischer Sprache ausgehandelt seien.

### **Qualifizierte Richter vorhanden**

Eine Anpassung der richterlichen Ausbildung streben die Urheber der Gesetzesvorlage nicht an. „Es gibt in Deutschland viele Richterinnen und Richter, die die englische Sprache hervorragend beherrschen. Etliche von ihnen haben im Ausland einen LL.M. (Master of Laws) erworben und anschließend, über Jah-

re hinweg, z. B. in einer international ausgerichteten anwaltlichen Tätigkeit, ihre Sprachkenntnisse erprobt und erweitert. Sie können Gerichtsverfahren in englischer Sprache leiten und entscheiden“, sagte Müller-Piepenkötter der NJW.

### **Erste Schritte in Aachen, Köln und Bonn**

Nach § 185 II GVG ist bereits heute eine mündliche Verhandlung in englischer Sprache zulässig, wenn die Vertragsparteien dies wünschen. Seit dem 1. Januar 2010 besteht diese Möglichkeit in einzelnen Kammern der Gerichtsbezirke Aachen, Köln und Bonn. Klageschrift, Erwiderung und Urteil müssen jedoch noch in deutscher Sprache verfasst werden. Dass dies sich ändert, soll der Gesetzesvorstoß erreichen.

ATICOM-FÖRDERPREIS 2009

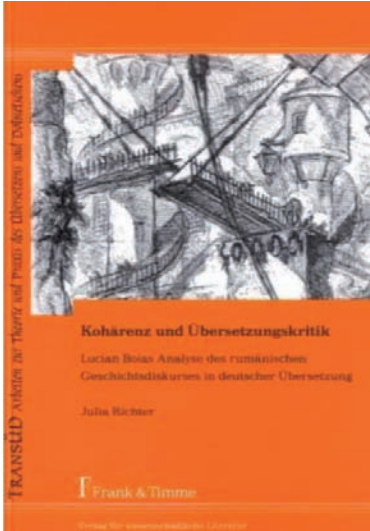
## **Und der ATICOM-Förderpreis 2009 geht an...**

Ende des Jahres 2009 wurde beschlossen, den ATICOM-Förderpreis an eine Absolventin der Universität Leipzig zu vergeben: Frau Julia Richter. Die Zweitkorrektorin ihrer Diplomarbeit, Frau Dr. Larisa Schippel von der Humboldt-Universität zu Berlin, hat die Kandidatin vorgeschlagen und uns freundlicherweise die nachstehende kurze Darstel-

lung des behandelten Themas und der wissenschaftlichen Leistung für dieses FORUM geschrieben.

Die offizielle Verleihung des Preises in Leipzig steht noch aus. Wir werden darüber sicher in der nächsten FORUM-Ausgabe ausführlich berichten können, sowie auch mehr über die Preisträgerin

und ihre derzeitigen Aktivitäten erzählen. Wer schon einen Blick in die Diplomarbeit selbst werfen möchte: Sie wurde in Buchform veröffentlicht. Details dazu am Ende der nachstehenden Kurzvorstellung.



**Kurzvorstellung der Diplomarbeit Übersetzungskritische Analyse anhand eines Kohärenzmodells. Die deutsche Übersetzung von Lucian Boias Istorie si mit in constiinta româneasca von Julia Richter (Leipzig).**

Übersetzungskritik hat in Deutschland keinen leichten Stand und ist auch nicht sonderlich verbreitet. Zur Übersetzung literarischer Texte äußert sich ja mitunter die Literaturwissenschaft, öfter jedoch das Feuilleton einer überregionalen Zeitung, in dem

dann ein Journalist, der in der Regel die Ausgangssprache nicht kennt (es sei denn, sie ist Englisch) einschätzt, dass die Übersetzung „kongenial“ oder eben „gelingen“ sei. Die Übersetzung eines nichtliterarischen Textes wird kaum einer Übersetzungskritik unterzogen, und wenn es sich dann noch um eine sog. „kleine“ Ausgangssprache wie Rumänisch handelt, dann gilt häufig genug das Motto vom „good enough“.

Hält man sich vor dem Hintergrund dieser Realitäten vor Augen, welche Anforderungen an die professionelle Übersetzungskritik sich eigentlich aus der neuen DIN 15038 ergeben müssten, wenn ein Revisor/eine Revisorin eine begründete, d. h. kriteriengeleitete Revision an der Übersetzung eines Kollegen/einer Kollegin vornehmen will, kann übersetzungswissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet eigentlich nur rückhaltlos begrüßt werden, will sie doch gerade eben Kriterien liefern helfen zur Evaluation von Übersetzungen und ihrem Optimierungsbedarf.

Genau hier ist die Diplomarbeit von Julia Richter angesiedelt. Mit Hilfe eines Modells zur Übersetzungsevaluation, in dessen Zentrum die Kohärenz des Ausgangstextes und ihr Vergleich mit der Kohärenz des Zieltextes steht, prüft die Verfasserin die Übersetzung



einer wissenschaftlichen monographischen Arbeit aus dem Rumänischen ins Deutsche. Die diskursanalytische Arbeit des in Rumänien (und darüber hinaus v. a. im französischsprachigen Raum) anerkannten und bekannten Historikers Lucian Boia wurde ins Deutsche übersetzt und erschien im renommierten Böhlau-Verlag.

Die Bestimmung der Qualität einer Übersetzung nach intersubjektiv nachvollziehbaren Kriterien ist eine Fragestellung, die die Übersetzungswissenschaft in ihrem Kern berührt. Diese Qualitätskriterien lassen sich nur mit Hilfe eines geeigneten Textbegriffs und

im Rahmen einer Modellvorstellung von Übersetzung und Übersetzungsqualität bestimmen. Beides entwickelt Julia Richter im einführenden Kapitel zur theoretisch-methodologischen Herangehensweise und erarbeitet auf dieser Grundlage eine überzeugende Übersetzungskritik.

Die Arbeit ist mittlerweile unter dem Titel **Kohärenz und Übersetzungskritik. Lucian Boias Analyse des rumänischen Geschichtsdiskurses in deutscher Übersetzung** in der Reihe TransÜD beim Berliner Verlag Frank & Timme erschienen (19,80 €).

*Dr. Larisa Schippel*

## Deutsch

Mit diesem provokanten Titel überschrieb die Zeitschrift Bild der Wissenschaft (Ausgabe 2/2010) einen Artikel, in dem die Frage nach der Zukunft der deutschen Sprache gestellt wurde. Die Antworten stimmen optimistisch.

### Deutsch auf der Roten Liste?

Stirbt Deutsch aus? Ist es bedroht durch die Einwanderung von englischen Wörtern? Oder gar von Wörtern

aus dem Arabischen oder Türkischen? Verfällt es von innen heraus, weil die Deutschen selbst die Rechtschreibung nicht mehr beherrschen, den Genitiv nicht mehr kennen und kein Interesse an ihrer eigenen Muttersprache mehr haben? FORUM hat diese Fragen bereits mehrfach aufgegriffen und über Aktivitäten zur Rettung der deutschen Sprache berichtet. Während der Verein Deutsche Sprache über lebenserhalten-

de Maßnahmen wie die Übertragung aller eingewanderten Wörter (Prallkissen statt Airbag) nachdenkt, geben etliche Sprachforscher Entwarnung: Der Patient Deutsch liegt nicht im Sterben, es geht ihm noch nicht einmal besonders schlecht.

### Was lernen wir von Luther?

„Wo kompstu her?“ Klingt wie ein Satz, der mit einem freundlichen „Alder“ am Schluss vervollständigt werden könnte. Wie stellen Sie sich den Sprecher vor? Männlich, jugendlich, mit Migrationshintergrund? Ganz falsch. Luther schrieb diesen Satz in seine Bibelübersetzung. So lehrt uns der Artikel „Was wird aus unserer Sprache?“ in Bild der Wissenschaft. Nun, dass es einen Unterschied zwischen dem Deutsch Luthers und unserem gibt, ist ja klar, sagen Sie jetzt. Aber wenn es diese dynamische Entwicklung des Deutschen in der Vergangenheit gegeben hat – warum soll das Deutsche dann jetzt eingefroren werden? Denn das ist es doch, was Sprachpuristen am liebsten hätten: Dass das Deutsche bleibt, wie es ist.

### Ältere Deutsche fürchten Sprachverfall

In einer repräsentativen Studie unter 1.820 Personen über 16 Jahre, die die Gesellschaft für deutsche Sprache

(GfdS) im Jahr 2008 durchgeführt hat, zeigt sich die Angst um die Zukunft der deutschen Sprache in Zahlen: 65 Prozent der Befragten meinten, „Die deutsche Sprache drohe immer mehr zu verkommen“. Gründe dafür machten die Befragten auch gleich aus: Chatten, Simsen oder E-Mail-Schreiben, zu viel Fernsehen, zu wenig Lesen und natürlich der steigende Einfluss anderer Sprachen auf das Deutsche. Drei Viertel dieser Pessimisten sind über 60 Jahre alt.

### Deutsch wird vielseitiger und lebendiger

Jüngere Altersgruppen konnten allerdings in der oben zitierten Studie mit ganz anderen Meinungen aufwarten: Das Deutsche werde vielseitiger und lebendiger, fanden 18 Prozent der Befragten, die meisten von ihnen jünger als 60 Jahre. Auch die Hoffnung, das Deutsche werde moderner und internationaler, hegten 25 % der Befragten (ohne Altersangabe) und fast jeder Dritte glaubt, dass der Wortschatz der Deutschsprechenden heute größer ist als früher. Dass dieser größere Wortschatz häufig auch aus Fremdsprachen kommt, gefällt dabei einigen nicht so gut. Den steigenden Einfluss des Englischen empfanden vor allem Ältere und Menschen aus den Neuen Bundesländern als störend.

### Schon die alten Griechen klagten ...

Die Ergebnisse der Studie dienen immer wieder als Grundlage für ganz gegensätzliche Schlussfolgerungen. Während der kultur- und medienpolitische Sprecher der FDP Bundestagsfraktion kurz nach Veröffentlichung der Studie die Elitenförderung predigte, um dem offensichtlichen Sprachverfall Einhalt zu gebieten, sieht Rudolf Hoberg, Vorsitzender der GfdS, die Ergebnisse weniger dramatisch. „Klagen über Sprachverfall gibt es seit den alten Ägyptern und den alten Griechen, vor allem von der älteren Generation.“

### Kiezdeutsch ist meist Zweitsprache

Aber nicht nur englische Einflüsse werden als Bedrohung empfunden. Germanistin Heike Wiese war überrascht, deutsche Jugendliche in „Kanaksprache“ reden zu hören. Das arabische „wallah“ am Schluss des Satzes war für die Teens normal, für die Leiterin des Instituts für Germanistik an der Universität Potsdam Anlass zu einer Untersuchung des Gebrauchs der so genannten Kiez-Sprache. Ihr Ergebnis: Kiezdeutsch ist keine Gefahr für die Sprache, sondern eine Bereicherung. Die meisten Berliner Jugendlichen, die mit ihren Kumpels Kiezdeutsch sprechen, beherrschen auch Hochdeutsch, das sie mit Lehrern und Eltern sprechen. Oder mit Sprachforschern – sehr zu

deren Missfallen. Letztlich zeichneten die Jugendlichen Gespräche auf, wenn sie unter sich waren, um einen authentischen Einblick in die Sprache zu gewährleisten. Nach Erfahrung der Sprachforscher legen die Jugendlichen die Sprache ab, sobald sie aus der Lebenssituation unter Jugendlichen in die Erwachsenenwelt wechseln.

### Veränderungen sind normal

Verschwinden der unregelmäßigen Verben, Subjekt und Objekt als ans Verb angehängte Suffixe (willste, kannst?), Wegfall der Kasusunterscheidungen von Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ – alle diese Veränderungen stehen uns laut Gerhard Jäger, Tübinger Linguist, in den nächsten 500 Jahren bevor. Ebenso werden von den deutschen Vokalen und Umlauten vermutlich nur a, i und u übrig bleiben – der Rest ist einfach zu wenig unterscheidbar.

### Auch Wörter sind bedroht

Aber nicht nur die Grammatik der Schriftsprache wird sich der gesprochenen Sprache anpassen, auch ganze Wörter sind vom Untergang bedroht. Das Thema scheint so populär zu sein, dass der renommierte Rowohlt Verlag bereits zwei Bände seines rororo-Taschenbuches „Lexikon der bedrohten Wörter“ herausgebracht hat. Autor Bodo Mrozek betreibt eine Internetsei-

te, auf der er weitere Wörter sammelt, die er auf seine Rote Liste setzt. „Kleinode“ findet sich dort neben „Abtritt“, „Barbier“, „Bonanzarad“ und „Aufgebot“. Welche Worte hätte Luther wohl notiert?

### Die Wahrnehmung ist Schuld

Germanisten kennen die wahre Ursache des Sprachpessimismus: Es ist eine Variation des ewigen Klageliedes, dass die Jugend dumm und frech sei, schreibt die Welt.online am 18. August 2009. So, wie ältere Menschen lesen und schreiben gelernt haben, so sei das Deutsch gut gewesen, seitdem nur noch Verfall. Verändern solle die Sprache sich über Jahrhunderte – aber nicht im eigenen Lebenszeitraum. Und Szenesprachen seien sowieso gefährlich. Dabei erkennen Germanisten besonders die verschiedenen Erscheinungsformen der Sprache als Zeichen ihrer Gesundheit. Die Vielfalt der Nuancen in Gruppensprachen, Fachsprachen, Sondersprachen, regionalen und nationalen Varianten ist für Ger-

manist André Meinunger ein Zeichen für Vitalität, Lebenskraft und Gesundheit, wie er im Fachblatt „Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes“ (Aug. 2009) schreibt.

### Das Problem liegt ganz woanders

Nicht die Sprache ist in Gefahr, sondern große gesellschaftliche Gruppen verlieren den Anschluss an Bildung und Teilhabe. Oder, wie Werner Roggausch im bereits zitierten Germanisten-Fachblatt schreibt: „Ursachen dieser unzureichenden Sprachbeherrschung sind gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, die einer verhängnisvollen Erosion von Normbewusstsein, Anstrengungsbereitschaft und Lernwillen Vorschub geleistet haben.“ Die Spitzengruppe der Jugend allerdings verfüge über eine „exzellente Sprachbeherrschung, vermutlich besser denn je (auch frühe Beherrschung von Fremdsprachen).“

Nicht um die Sprache müssen wir uns also sorgen, sondern um die, die sie nicht mehr richtig sprechen können.

*(apr)*

### Die Top Five der Jugendwörter 2009 im Überblick

- 1.) hartzen
- 2.) bam
- 3.) Bankster
- 4.) Rudelgucken
- 5.) Pisaopfer

Quelle: LANGENSCHIEDT HÄ?? Jugendsprache unplugged 2010

Die nächsten Termine der kostenlosen Rechtsberatung für unsere Mitglieder (grundsätzlich am 1. und 3. Montag in jedem Monat, jeweils vier Stunden) sind wie folgt:

19. April 2010	(15 - 19 Uhr)
03. Mai 2010	(15 - 19 Uhr)
17. Mai 2010	(15 - 19 Uhr)
07. Juni 2010	(15 - 19 Uhr)
21. Juni 2010	(15 - 19 Uhr)

Rechtsberater ist Herr Rechtsanwalt Dr. Wolfram Velten. Tel. 040 / 39 90 35 49

Schriftliche Unterlagen, die für die Rechtsberatung zur Durchsicht benötigt werden, bitte an die Nummer 040/390 70 55 faxen (unter Bezugnahme auf die Rechtsberatung).

Diese Rechtsberatung umfasst keine Mandatswahrnehmung und keine schriftlichen Stellungnahmen – dafür ist eine getrennte Beauftragung erforderlich.

## WERBESLOGANS, DIE GRÜNDLICH MISSVERSTANDEN WURDEN

„Dein eigener Brotkasten“  
„Mache Deinen Brotkasten selbst“

**YOU TUBE - BROADCAST YOURSELF**

„Entdecke Dich selbst“  
„Oute Dich selbst“  
„Füttere Dich selbst“

„Unbekleidet leben“  
„Leben ohne Knöpfe“  
„Leben am Knopf“

**LIVE UNBUTTONED**

„Leben nicht bodenständig“  
„Lebendig angeknöpft“  
„Leben bodenlos“

„Die Welt bittet um Autorität“  
„Die Behörde für Bittsteller“

**WORLD'S PLEASURE AUTHORITY**

„Für eine autoritäre Welt“  
„Lass die Autorität der Welt plätschern“

---

Spiegel-online hat im Oktober 2009 eine Reihe von Beispielen veröffentlicht, die ihren Zweck wohl gründlich verfehlten, weil viele Adressaten die Werbebotschaft nicht verstanden haben.

Die Fotostrecke zu diesem Thema finden Sie unter: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/fotostrecke-47692-4.html>

Bei der ATICOM-Jahresmitgliederversammlung am 20.03.2010 wurde die Stelle der Schatzmeisterin neu besetzt. Einstimmig gewählt wurde **Nelly Hervé**. Sie übernimmt das Amt von **Gabriele Hüttemann**, die das Amt leider nicht mehr weiterführen möchte. Liebe Gabi, wir danken dir für deinen Einsatz. Du hast die Verwaltung unserer Finanzen engagiert und erfolgreich an die aktuellen Entwicklungen bei ATICOM angepasst.

Ebenfalls neu und einstimmig in den Vorstand gewählt wurde **Isabel Schwagereit**. Sie will sich schwerpunktmäßig mit den Normen und der Anpassung unseres Internetauftritts befassen.

Wir freuen uns über eure Unterstützung und wünschen euch, liebe Nelly und liebe Isabel, viel Freude und Erfolg bei eurer Arbeit im Interesse aller ATICOM-Mitglieder.

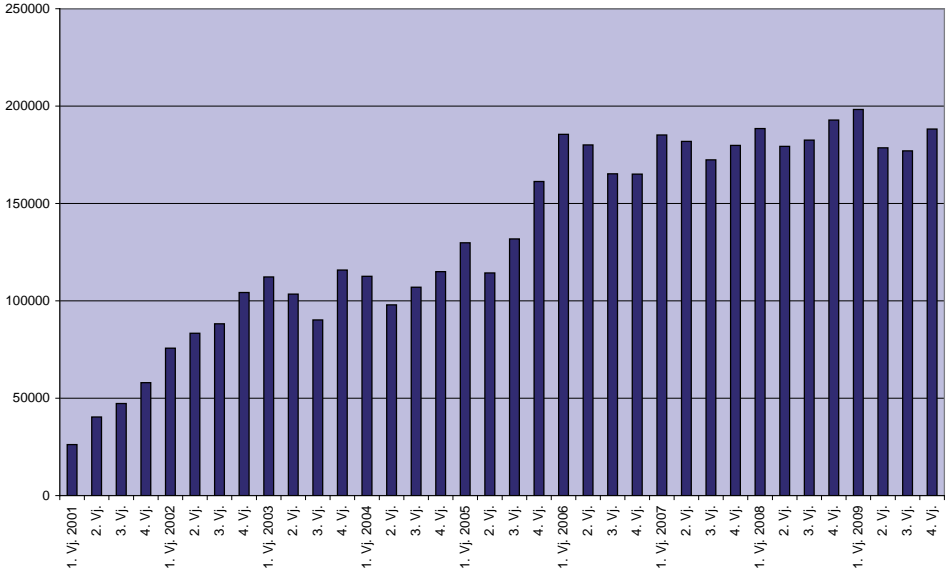
**Dragoslava Gradincevic-Savic** und **Martin Bindhardt** wurden wiedergewählt. Aufgrund der zeitlich versetzten Vorstandswahlen bleiben die drei restlichen Vorstandsmitglieder bis 2011 im Amt.

**John D. Graham**, der ATICOM mit aus der Taufe gehoben und seitdem als Vorstandsmitglied alle Entwicklungen mit begleitet hat, stellte sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wiederwahl. Er hat ATICOM in wichtigen Netzwerken vertreten, die er teils selbst mit begründet hat - z. B. Transforum und Anglophoner Tag. In den Norm-Ausschüssen war und ist es eines seiner großen Anliegen, dass Normen zum Standard werden, die die Qualität von Übersetzungen und die Professionalisierung unseres Berufsstandes fördern, aber auch dem Einzelübersetzer noch eine Chance lassen und nicht seinen organisatorischen oder finanziellen Rahmen sprengen. Lieber John, ein herzlicher Danke geht an dich für deinen unermüdlichen Einsatz für unseren Berufsstand.

Der Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen:

Reiner Heard (Vorsitzender),  
 Dragoslava Gradincevic-Savic (stellvertretende Vorsitzende),  
 Nelly Hervé (Schatzmeisterin)  
 Martin Bindhardt  
 Susanne Goepfert  
 Hildegard Rademacher  
 Isabel Schwagereit

# Zahl der Zugriffe auf die ATICOM-Webseiten



Zur Verbesserung des Leseflusses werden Personenbezeichnungen in männlicher oder weiblicher Form angegeben. Die Begriffe beinhalten jedoch beide Geschlechter.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**

ATICOM e.V.

**Geschäftsstelle**

Winzermarkstr. 89  
D-45529 Hattingen  
Tel.: o 23 24 / 593 599  
Fax: o 23 24 / 681 003  
E-Mail: geschaeftsstelle@aticom.de

**Redaktion:**

Bettina Behrendt  
Susanna Lips  
Hildegard Rademacher (Leitung)

**Autoren:**

Bettina Behrendt  
Otto Georg Hemmer  
Elisãngela Barão-Hecht  
Jutta Profijt (apr)  
Dr. Larisa Schippel  
Nora Schönberger  
Manfred K. Wollwe

**Vorsitzender / Geschäftsführer:**

Reiner Heard

ATICOM



[www.aticom.de](http://www.aticom.de)